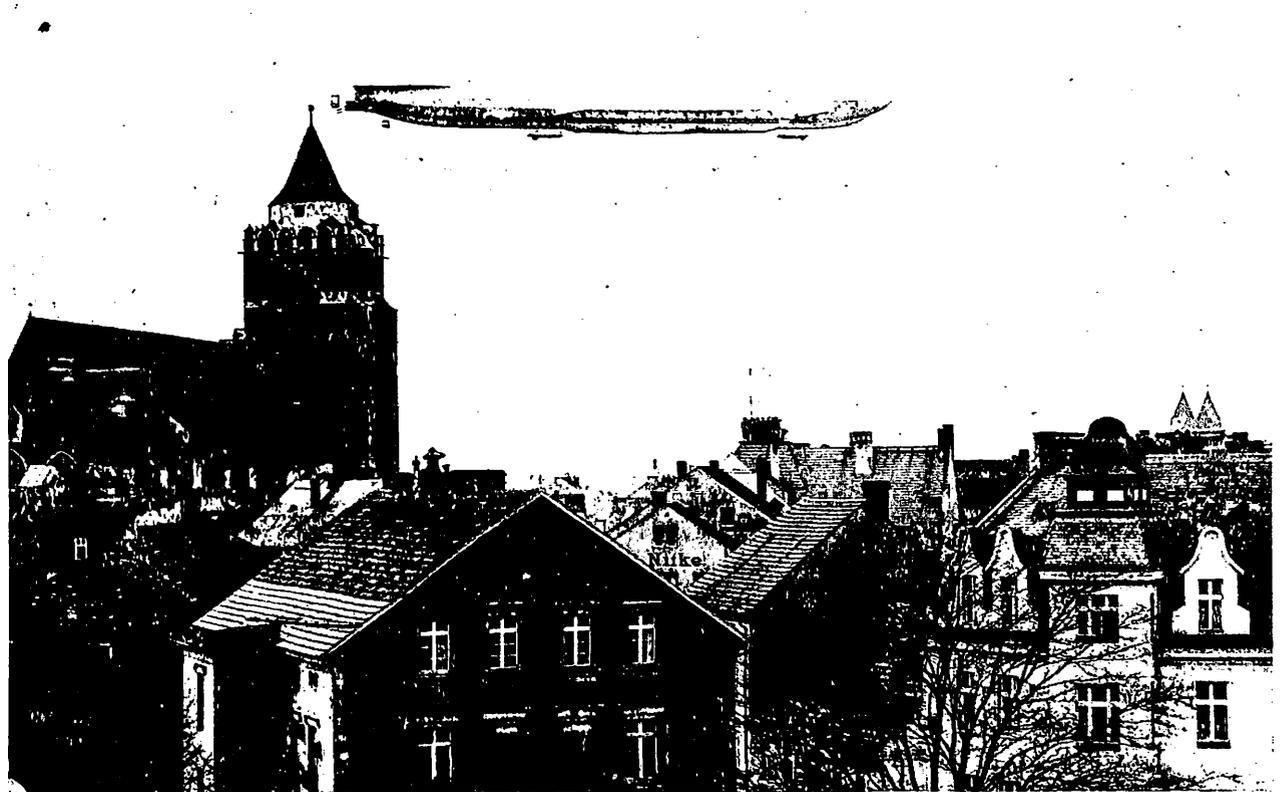


Goldberg-Haynaüer

# Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schöna u. a. K. Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen  
des Kreises Goldberg/Schlesien · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes  
HERAUSGEBER UND VERLEGER · JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN

*Als die Zeit noch heil war*



Der Zeppelin fliegt über Haynau

Eingesandt: W. Kirschner



## Das Lied der Deutschen

Lorenz warnt vor falschen Fronten bei der Nationalhymne

Zu der Diskussion um die deutsche Nationalhymne erklärte der Berliner Vorsitzende des Abgeordnetenhauses Peter Lorenz:

„Die Diskussion um die ersten beiden Strophen des Deutschlandliedes ist geeignet, falsche Fronten zwischen Demokraten in unserer Stadt aufzurichten.“

Es ist unstrittig, daß das „Lied der Deutschen“ mit dem Text von Hoffmann von Fallersleben 1922 vom damaligen Reichspräsidenten Friedrich Ebert (SPD) zur Nationalhymne proklamiert worden ist. Ebert war gewiß kein Nationalkonservativer.

Es ist ebenso unstrittig, daß dem ursprünglich ganz anders gemeinten Text der ersten Strophe des Deutschlandliedes vom NS-Regime im Rahmen seiner rassistisch-imperialistischen Machtpolitik ein falscher Sinn unterlegt worden ist. Auch international gilt das „Deutschland, Deutschland über alles“ nicht als Ausdruck vaterländischer Gesinnung und Heimatliebe, sondern als Symbol für Hitlersche Großmacht-Ansprüche.

Es ist schließlich unstrittig, daß die dritte Strophe des Liedes das heutige nationale Anliegen der Deutschen mit dem Text „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland“ eindrucksvoll darstellt.

Deshalb wird ausschließlich diese Strophe des Liedes seit 1952 bei offiziellen Anlässen im freien Teil Deutschlands gesungen. Die Tatsache, daß viele junge Menschen sie nicht kennen, rechtfertigt das Bemühen um ihre Vermittlung im Unterricht.

Gerade von Menschen, denen es ernst ist mit der Bewältigung der Vergangenheit, muß jedoch auch die Kenntnis der ersten beiden Strophen und ihres geschichtlichen Zusammenhanges erwartet werden. Die Vermittlung dieser Kenntnis mit der dazugehörigen kritischen Wertung sollte selbstverständlicher Bestandteil des Unterrichts sein. Einige Argumente derjenigen aber, die sich gegen eine kritische Unterrichtsvermittlung aussprechen, zeigen ein hohes Maß an Unsicherheit über den Wert unseres demokratischen Rechtsstaates.

Karl Heinz Streckenbach

## Rückblick auf Schlesien und das kleine Dorf Pohlsdorf bei Haynau, Kreis Goldberg

Fortsetzung

Das war natürlich eine hochnotpeinliche Situation, in die er da geraten war. Ganz selbstverständlich, daß er seine Mithilfe bei Erledigung dieser menschlichen Bedürfnisse versagte, und alles war wieder in Ordnung. Daß er tunlichst darüber schweigen wollte, zeugte von einer beachtlichen anständigen Gesinnung des schlichten Lohngärtners Wilhelm Scholz. Eigentlich hatte ich ihn etwas anders eingeschätzt und revidierte mein Urteil.

Und während ich diese 2 Anekdoten niederschreibe, fällt mir noch eine andere ein, auch wenn sie sich nicht in Pohlsdorf ereignete, was durchaus hätte sein können, sondern im benachbarten Gohlsdorf, so zeigt sie doch echten Mutterwitz.

Eine routinemäßige Vorstandssitzung der Elektrizitätsgenossenschaft Baudmannsdorf in der Gastwirtschaft Weist, Gohlsdorf war beendet. Man saß noch gemütlich bei einem Glase Bier zusammen, als Bruno Krause, Bauer in Gohlsdorf und früherer Bürgermeister, seine Geschichte zum besten gab. Hier muß ich vorausschicken, daß er seine Stromleitungen vorher durch Elektromeister Artur Höher aus Baudmannsdorf, Rechnungsführer der Genossenschaft (Schriftführer war Lehrer Loudovici), hatte überprüfen lassen, der scheinbar in der Nähe einer Dachrinne einen Kurzschluß entdeckt haben mußte. Darauf kam Krause zurück und sagte zu Höher gewandt, wobei seine Zahnprothese auf- und niederklappte wie bei einem nach Luft schnappenden Fisch, am Ende in recht blumenreicher Sprache und einer Mischung von Hochdeutsch und Dialekt in feierlicher Pose „nein Artur, das habe ich auch noch nicht gewußt, do daß der Strom ei der Daachrinne rimvagabundiert.“ Und weil sich das und anderes so ungezwungen lebenswirklich ins dörfliche Milieu einpaßt und sich wohl auch ähnlich zugetragen hatte, habe ich es nicht auslassen wollen.

Nur wenige und nicht alle sind hier namentlich und im einzelnen genannt, die auf dem Dominium im Dienstverhältnis standen. Sie fühlten sich jedoch fast ausnahmslos irgendwie mit ihm verbunden und bewiesen es durch langjährige Betriebstreue. Die Ackerkutscher waren beispielhaft gute Pferdepfleger, betrachteten das ihnen anvertraute Gespann beinahe wie Eigentum und die Frauen erreichten im Akkord Spitzenleistungen. Eine klitzekleine Kleinigkeit über „unsern Dukter“, Gutsschmied Neumann, und seine mehr oder weniger bessere Ehehälfte sei hier noch angesprochen. Grauhaarig, klein, undurchsichtig und unaufrichtig konnte er zwar reparieren und zusammenflicken, nach der Hofeleute Meinung aber nur „zusammenduktern“. Daher sein wohl rechtens und ehrlich erworbener Beiname „der Dukter“. Auch Pferde beschlagen konnte er nicht. Das war so ganz und gar nicht seine Sache. Jedes zu beschlagende Pferd vernagelte er

nämlich mit einer geradezu virtuellen Geschicklichkeit total. So blieb der Hufbeschlag ein der Meyerschmiede vorbehaltenes Privileg, bedeutete für sie eine sichere Einnahmequelle und Schneiderschmied schaffte den Hufbeschlag problemlos. Wenn sich aber dem Dukter seine Frau, übrigens mit einem unschlagbaren Mundwerk ausgerüstet, im Rübenakkord mit der Lehnerten buchtstäblich in die Haare fuhr und ein Mordskrach dabei entstand, konnte ich mich stillvergnügt umdrehen und dem Rübenbeschlag beruhigt den Rücken kehren. Beide überboten sich dann, immer wieder von neuem einander beschimpfend, wutentbrannt in ihrer Arbeitsleistung. Das konnte mir aber nur recht sein. Und der Dukter mit seinem Weib dürften sich in einigen, wenn auch nicht allen ihren menschlichen Qualitäten die Hand reichen. Sie waren einander ebenbürtig. Was gab es da nicht alles für seltsame und absonderliche Dinge, denen man fast Respekt hätte zollen müssen. Frauen, die auf dem Speicher Futter mischten, waren beim unerwartet vorgenommenen Probewiegen mittags auf einmal schwerer als am Morgen. Vor Überraschungen nie ganz sicher, wie aber konnte das nun wieder passieren? Schuld daran, wie hätte es auch anders sein sollen, waren einzig und allein die unsichtbar unterm Rock eingenähten Schubsäcke, in denen mehrgewichtiges vom Domoniumschrüttdoden entwendetes Futtergetreide verborgen war. Und mit dem für jedermann so glaubhaft wirkenden ehrlichsten Gesicht wollte man es nach Hause schaffen. Es waren zweifellos gut organisierte, raffiniert und einfaltsreich ausgeklügelte kleine Gaunereien, mit denen man auf billige Art und Weise die Futterversorgung der eigenen Kleintierhaltung sicherstellen wollte. Man lernt im Leben eben nie ganz aus, sagt schon ein altes Sprichwort.

Ja, das waren trotzdem altgewohnte und immer wieder neue Dominialerlebnisse. Auch sie sind sicherlich nicht nur in Pohlsdorf vorgekommen, sondern überall auf den großen Gütern im schlesischen Land.

Jede Weihnachten am Heiligen Abend und zu Silvester wurde abends die Hofglocke geläutet, die sonst im Alltagsgetriebe zum Arbeitsbeginn aufforderte, und mit dem Gespannvogt kamen 3 Ackerkutscher in bunter Friedensuniform aus der Kaiserzeit, um zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel zu gratulieren. Schnaps, Zigarren oder Zigaretten wurden angeboten, die Glückwünsche zu den bevorstehenden Festtagen erwidert und die erbetenen Schrüttdodenschlüssel ausgehändigt, die nach Füllen der Futtersäcke wieder prompt abgeliefert wurden. Und die Pferde hatten ihre extra Feiertagshaferration. Ein schöner alter Brauch, an den ich mich auch heute noch immer gern erinnere.

Dieser ehrliche, treue ostdeutsche Landarbeitertyp ist inzwischen im Wohlstands-

denken der Industriegesellschaft und dem ausschließlichen Tanz ums goldene Kalb in Verruf und Vergessenheit geraten. Eine Entwicklung, die durch die Ausrottung dieses noch landverbundenen Menschenschlages unserer gesamten Volkswirtschaft in der Zukunft noch schweren Schaden zufügen kann.

bleibt noch anzumerken, wie die Postzustellung funktionierte. Bruno Hoffmann besorgte das von Gohlsdorf aus mit dem Fahrrad und war stets gut orientiert, soweit ihm Post zum Lesen zugänglich war z. B. Postkarten. Fragte man ihn, woher er das wisse, gab er bereitwilligst jede erwünschte Auskunft. Keiner nahm es ihm übel, auch wenn es sich um die Verletzung des Briefgeheimnisses und der Schweigepflicht handelte. Zugeständnisse, wie sie sich aus dem engen, unmittelbaren Umgang miteinander in der Gemeinschaft eines Dorfes als ganz selbstverständlich ergaben und nicht anders gesehen sein wollten. Bäckermeister Willi Sauer vergleicht ihn mit „E.T.A. Hoffmanns Erzählungen“, sofern man Briefträger Bruno Hoffmanns Erzählungen von der humoristischen Seite wie die eines von Dorf zu Dorf ziehenden Spaßmachers sah, ist der Vergleich, was das Erzählen betrifft, treffend, und man imstande war, sich ein vergnügliches Lächeln zu verkneifen. Wohl dem, der das mühelos fertigbrachte und unbeschwert mit unbewegter Miene Hoffmannschen Erzählungen zuhören konnte. Das war unsere kleine, heile Welt von gestern und heute ist es besonnene Vergangenheit.

Anfang 1944 bezog ein Gebietsstab der Zivilverwaltung, dem Reichsministerium Ost unterstellt, Quartier in Pohlsdorf. Er kam aus dem besetzten russisch-polnischen Raum um Rowno. Eine Scheune mußte zur Unterbringung von Teppichen, Leder, Fellen, Fässern voll Sonnenblumenöl, Wodka, Butter u.a.m. als Magazin bereitgestellt werden. Auch Autos und Pferde brachten sie mit. Davon kaufte ich 2 Blauschimmelstuten privat bei der späteren Auflösung des Pferdebestandes, den sie beim Quartierwechsel nach Gohlsdorf zurückgelassen hatten. Die Stabsangehörigen waren im Schloß und teilweise im Dorf untergebracht. Die Landwirtschaftsführer bezogen bei mir Unterkunft. An der Spitze des Stabes stand ein Gebietskommissar namens Dr. Baer, dem Landwirtschaftsführer, die sogenannten Kartoffelbeauftragten oder Schmalspuroffiziere, beigeordnet waren. Die Führungskräfte dieser Zivilverwaltungen in den besetzten Gebieten verkörperten jenes Herrenmenschenentum nationalsozialistischer Prägung, nachdem die politischen Grundprinzipien längst aufgegeben und durch krassesten Extremismus ersetzt waren. Überheblich und arrogant herrschten sie in absoluter Machtfülle, drangsalierten Russen, Ukrainer, Polen, requirierten rücksichtslos und zogen ihnen die letzte Kuh aus dem Stall, die Stalin den Kolchosbauern gerade noch gelassen hatte. Ausnahmen mag es gegeben haben, die in einem vernünftigen Verhältnis zur dortigen Bevölkerung standen. Auch einige Angehörige des Rownoer Gebietsstabes konnte man ihnen gerechterweise zurechnen. Aber Ausnahmen bestimmen meistens die Regel. Im großen und ganzen waren sie die Urheber zur Gründung der Partisanenverbände, die weit im Hinterland der Front operierten, Transport- und Urlaubzüge in die Luft sprengten und den notwendigen Nachschub behinderten oder ganz unterbanden. Von der kämpfenden Truppe als Goldfasanen bezeichnet und gehaßt, wurden sie am unglücklichen Kriegsausgang mitschuldig. In Pohlsdorf verwaltete man, wickelte über ein Gebiet ab, das sich längst nicht mehr in deutscher Hand befand, und wo es weder etwas zu verwalten, noch abzuwickeln gab, sondern nur noch aufzulösen war. Doch man nahm sich Zeit, viel Zeit und nutzte sie für ganz private, eigene Interessen und vergriff sich wiederum skrupellos an fremden Eigentum. Dazu erhielt Tischlermeister Ueberschar Auftrag, Verpackungskisten am laufenden Band anzufertigen, um die mitgebrachten Bestände an die Heimatorte zu verschicken. Man requirierte jetzt auf eigene Faust zum eigenen Vorteil. Entwendete aber ein Außenstehender, wie im



Dominium Pohlsdorf –  
Erfrischungen zur  
Erntezeit

Eins.: K. H. Streckenbach

Falle des Ackerkutschers Roman, ein paar lumpige Schaffelle, wurde er als Saboteur an der kämpfenden Front verhaftet und dem Reichssicherheitshauptamt übergeben. „Genieße den Krieg, denn der Friede wird schrecklich sein“ war ihr Wahlspruch, feierten Feste und blieben die Herrenmenschen. Ihre Leibwache, aus Volksdeutschen und Ukrainern, den Hiwis (Hilfswillige) zusammengesetzt, verbrüderte sich mit ihren bei uns arbeitenden Landsleuten, was schon durch die gemeinsame Sprache naheliegend und auch verständlich war, behinderte und störte andererseits den Wirtschaftsbetrieb.

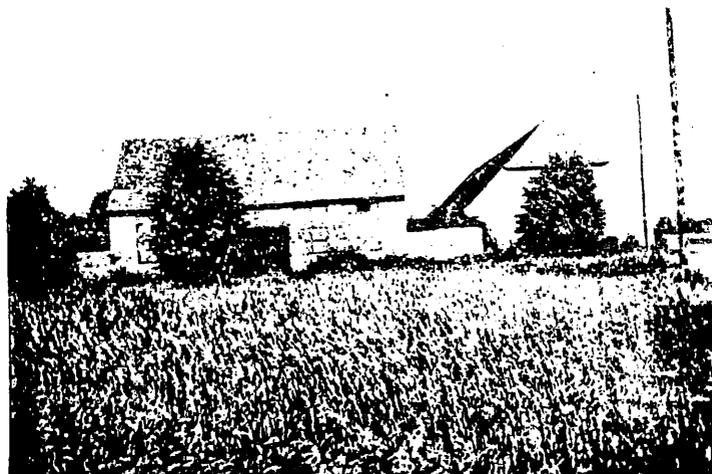
Der Stab blockierte das Telefon mit angeblich wichtigen Ferngesprächen in geheimer Reichssache zum Ministerium Ost, die sich dann nach Rücksprache mit dem Postamtsleiter in Haynau, wo sie abgehört wurden, als simple Privatgespräche entpuppten, für die keinerlei Verbindungszwang bestand. Sie dienten einzig und allein der Absprache vergnüglicher Begegnungen mit dem auf dem nahegelegenen Flugplatz Schönfeld dienstverpflichteten weiblichen Bodenpersonal. Die Ortschaft Schönfeld lag an der Straße Haynau-Goldberg und war das nächste Dorf hinter Straupitz. Bei den Zusammenkünften fehlten natürlich nicht die so gut wie beschäftigungslosen, attraktiven Sekretärinnen des Gebietsstabes. Andere fuhren volltrunken mit ihren Autos im Hof herum und erregten Argernis. Zustände, die kein Dauerzustand werden durften. Dem Gebietskommissar bei einer Rücksprache in der Gutskanzlei unmißverständlich erklärt, daß man die deutsche Reichsgrenze längst in westlicher Richtung passiert habe, sich nicht mehr in Polen, sondern in Deutschland befände und eine Behandlungsweise, wie sie bei der polnischen Bevölkerung praktiziert worden war, auf uns als Deutsche nicht anwendbar ist. Wohl seien sie zwangsläufig Gäste hier, aber keineswegs die bestimmenden Herren. Dem Gebietsstabe wurde das Quartier kurzfristig aufgekündigt. Er ging ins Nachbardorf Gohlsdorf, um nie mehr was von ihm zu hören. Freunde, von denen von jeher tausend auf ein Lot gehen, hatte das nicht eingebracht. Vor allem war es politisch damals unerwünscht und wenig ratsam, eine eigene Meinung zu haben. Das paßte ebenso nicht ins Kalkül unseres Kreisbauernführers Sagasser, der bis zuletzt ein unbelehrbarer Gefolgsmann Adolf Hitlers blieb, von Mäusen sprechen konnte, die angeblich jetzt ihre Löcher verließen und nicht die Ratten sah, die Deutschland zernagten.

Pohlsdorf war dennoch wieder das kleine Dorf geworden, das ungestört wie eh und je seiner altgewohnten Arbeit nachging.

Ein Jahr schickte sich an, seinen Lauf zu beenden. Vergangenheit und gegenwartsträchtige Zukunft begegneten sich zum letzten Male an der Schwelle des Neubeginns. Doch schon erhob ein Gespenst, aus dem Osten kommend und unerbittlich vorwärtsstrebend, dämonisch, spukhaft und unheilverkündend sein Haupt gegen uns. Wenig mehr als ein Monat trennten uns noch von dem Tage, an dem wir noch unbewußt, aber beharrlich daran festhielten, daß die Heimat nicht verloren gehen könne und es doch schon lange war. Aber noch blieb uns eine kurze Galgenfrist.

Die Tage wurden wieder einmal kürzer und die Nächte lang. Früher als sonst brach die Dämmerung herein und warf lange Schatten wie ein dunkles Tuch über das Land. In den Schweineställen rührte sich nichts mehr, sattgefressen träumte Borstenviehs Schweineseele vom vollen Futtertrog. Die Pferde wurden abgefutert, hin und wieder rieb eine Kette in den Anbindehalterung und schrammte am Krippenrand entlang. Wiesengeruch im Heu neben dem strengen Geruch von Lederzeug, Schweiß und Stallung hing im Raum und das unverwechselbare Geräusch zermahlenden Hafers. Nichts sonst unterbrach die abendliche Stille. Milchkannen klapperten, letzte Verrichtungen im Kuhstall und Vorbereitung für den nächsten Tag vorgenommen, dann verlöschte auch das letzte Licht in den Ställen. Nur in den Stuben brannte es noch eine

Dominium Pohlsdorf, Schäferei Paulinenhof



Eins.: K. H. Streckenbach

Weile, bis es auch hier dunkel wurde. Schweigend breitete die aufziehende Nacht ihre samtweichen, schwarzen, undurchdringlichen Fittiche über das zur Ruhe gegangene Dorf, und leise fielen dichte Schneeflocken, als hätte Frau Holle ihre Bettdecke übereifrig zerrissen und wirbelte alles in einem wilden, windgepeitschten, tollen Tanz zur Erde hinab. Kein Mond und kein Stern am Himmel zu sehen, nur schneevolle Wolken trieben ihr nächtliches und närrisches Spiel. Es war Weihnachten 1944.

Doch schon bald sollte dieses unbescholtene Dorf, durch die Kriegswirren aufgeschreckt, sich mit eilig zusammengerafften Habseligkeiten in die westwärts ziehenden Treckkolonnen einreihen, die weiter aus dem Osten kamen, die Landstraßen bevölkerten, sie heillos verstopften und zu chaotischen Zuständen führte. So nahte jener Tag überraschend und bestürzend schnell, der in seiner jeden einzelnen bedrängenden Auswirkung unfassbar und unglaublich erscheinen mußte. Am 7. Februar 1945 war es dann so weit. Es hieß Abschied nehmen für immer, oder war es wirklich nur eine Übergangszeit, an deren Ende dann doch die Rückkehr stand? Niemand wußte darauf eine Antwort, aber alle hofften weiter und glaubten daran. Die Trecks, schon fast am Anfang auseinandergerissen, gingen über Löwenberg und Zittau ins Sudetenland am Rande des sächsischen Erzgebirges, wo sie von den Russen eingeholt wurden und sich nach und nach auflösten. Angst und Panik regierten, würfelte die Schicksale durcheinander und trieb die über Nacht heimatlos gewordenen und entwurzelten Flüchtlinge unbestimmten Zielen entgegen. Heimat, Besitz und Existenz

in den Wirren der Zeit im Nichts zerronnen. Gebärende Frauen starben an den Straßen des Elends, Mütter verloren ihre Kinder und im Untergang einer bisher so fest in sich ruhenden Welt verging unbemerkt hier das Leben eines Greises und dort das einer alten, gebrechlichen und entkräfteten Frau am Grabenrand. Eisig fegte der Ostwind über das blutende Land, klirrender Frost sein ständiger Begleiter, schwankten und taumelten unkenntlich verummte Jammergestalten auf den Wegen des Grauens, kämpften sich zäh und verbissen durch den treibenden Schnee, der wie ein makellos weißes Leichenlaken alles verhüllte, das Sterben der gequälten Kreatur aber nicht leichter machte. Flohen überhastet oder wurden von der Roten Armee überrollt, die den apokalyptischen Reitern gleich, sengend und brennend durch Deutschlands Osten jagte. Vergewaltigung, Totschlag, Verschleppung, Hunger und Krankheit in ihrem Gefolge und dahinter verwüstet Ostpreußen, Pommern und unser schlesisches Land. Deutsche verrieten Deutsche um schäbigen Judaslohn, waren vogelfrei wie alle, aber verachtet in die Gosse geworfen und wie Unrat weggespült. Aus der Totalität der Vernichtung sprossen im Zusammenbruch unseres Staates und Verlust unserer Heimat die üppig giftigen Blüten der Vergeltung suchenden Rache und vollzog sie erbarmungslos an unschuldigen Menschen. Das Großdeutsche Reich hatte am 8. Mai 1945 aufgehört zu bestehen. Deutschland war erstmalig auf der Landkarte ausradiert und von den Siegermächten in Besatzungszonen aufgeteilt, die Ostprovinzen polnischer Verwaltung unterstellt. Fortsetzung folgt

Einige Berichtigungen zum Artikel von Fritz Fiedler

Ausgabe 8/1978

## Reminiscenzen um die Gröditzburg

Entweder das „Burgfräulein“ oder der Autor haben sich getäuscht. Zwar stimmt es, daß – wie es unter den Zeugen einer Urkunde, Liegnitz (24. 8.) 1547 heißt: „... der Hochgelarte und ehrenueste vnere Redte und lieber getreuer Wolf Bock von Hermßdorff der rechten Doctor vnser Cantzler...“ († 1554) den Erbverbrüderungsvertrag wohl auf der Gröditzburg aufgesetzt hat, aber nicht Churfürst Georg (einen solchen gibt es nicht, nur den nicht gemeinten Churfürsten Georg Wilhelm (1545–1640)), sondern Churfürst Joachim II. Hector von Brandenburg (1505 bis 1571) schloß den Vertrag mit dem ihm verwandten Herzog Friedrich II. von Liegnitz und seinen Söhnen. Es stimmt auch nicht, daß dieser Vertrag 1523 auf der Gröditzburg geschlossen wurde und der Burghauptmann im Dreißigjährigen Kriege (4. 10. 1633) – wenn der Name überhaupt geschichtlich überliefert ist – heißt wohl eher v. Schindel als v. Schindler. Erstere ist nämlich eine schlesische, letztere aber eine österreichische Familie!

In dem Bericht sind zwei ganz verschiedene Ereignisse verwechselt worden:

Am 27. 5. 1522 saßen Herzog Friedrich II. von Liegnitz mit Markgraf Georg zu Brandenburg-Ansbach (1484–1543), Herzog zu Jä-

gerndorf (1523–1543) und Wilhelm, Markgraf und Domherr zu Mainz und Köln auf der Gröditzburg lustig beisammen, als ein Feuer ausbrach und die Hälfte der Gröditzburg abbrannte. Das hatte aber nichts mit der Erbverbrüderung zu tun!

Am Ende des Erbverbrüderungsvertrages steht:

„... Geschehen und gegeben zur Liegnitz am Freitage nach Galli, nach Christi Unsers Herrn Geburth, tausend fünf hundert und im sieben und dreysigsten Jahre.

Joachim, Churfürst.

Friderich, Hertzog zu Liegnitz.

Friedrich, der jüngere Hertzog zu Liegnitz George, Hertzog zu Liegnitz ...“

Also erst am 15. 10. 1537 wurde dieser Vertrag geschlossen und ratificiert und zwar auf dem Schlosse zu Liegnitz und am 19. 10. 1537 huldigten die Liegnitzer Stände und der Stadtmagistrat Churfürst Joachim II. vorläufig.

v. Chamier Glisczinski

✱

Im Artikel „Reminiscenzen“ sind folgende entstehende Druckfehler passiert:

1. ... gefallen in den schweren Kämpfen um Longwy ...
2. ... Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht ... Wir bitten um Entschuldigung.

Der Mann ließ ihr nach so vielen Drangsalen gern die Freude, die ihrer Eitelkeit so schmeichelhaft war. Da sie aber nicht aufhörte, von den reichen Vettern zu kosen und das viele Tage forttrieb, wurde Veit des Lobposaunens der Geizdrachen satt und müde und sprach zum Weibe: „Als ich vor der rechten Schmiede war, weißt du, was mir der Meister Schmied für eine weise Lehre gab? Sie sprach: „Welche?“ – „Jeder“, sagte er, „sei seines Glückes Schmied, und man müsse das Eisen schmieden, weil's heiß sei; drum laß uns nun die Hände rühren und unserem Beruf fleißig obliegen, daß wir was vor uns bringen, in drei Jahren den Vorschuß nebst den Zinsen abzahlen können und aller Schuld quitt und ledig seien.“ Darauf kaufte er einen Acker und einen Heuschlag, dann wieder einen und noch einen, dann eine ganze Hufe; es war ein Segen in Rubezahl's Gelde, als wenn ein Hecktaler darunter wäre. Veit säte und erntete, wurde schon für einen wohlhabenden Mann im Dorfe gehalten, und sein Säckel vermochte noch immer ein klein Kapital zur Erweiterung seines Eigentums. Im dritten Sommer hatte er schon zu seiner Hufe ein Herrngut gepachtet, das ihm reichen Wucher brachte; kurz, er war ein Mann, dem alles, was er tat, zu gutem Glück gedieh.

Der Zahlungstermin kam nun heran, und Veit hatte so viel erübrigt, daß er ohne Beschwerde seine Schuld abtragen konnte; er legte das Geld zurecht, und auf den bestimmten Tag war er früh auf, weckte das Weib und alle seine Kinder, hieß sie waschen und kämmen und ihre Sonntagskleider anziehen, auch die neuen Schuhe und die scharlachenen Mieder und Brusttücher, die sie noch nicht auf den Leib gebracht hatten. Er selbst holte seinen Gottestischrock herbei und rief zum Fenster hinaus: „Hans, spann an!“ – „Mann, was hast du vor?“ fragte die Frau, „es ist heute weder Feiertag noch ein Kirchweihfest, was macht dich so guten Mutes, daß du uns ein Wohlleben bereitet hast, und wo denkst du uns hinzuführen?“ Er antwortete: „Ich will mit Euch die reichen Vettern jenseits des Gebirges heimsuchen und dem Gläubiger, der mir durch seinen Vorschub wieder aufgeholfen hat, Schuld und Zins bezahlen, denn heute ist der Zahltag.“ Das gefiel der Frau wohl; sie putzte sich und die Kinder stattlich heraus, und damit die reichen Vettern eine gute Meinung von ihrem Wohlstande bekämen und sich ihrer nicht schämen dürften, band sie eine Schnur gekrümmter Dukaten um den Hals. Veit rüttelte den schweren Geldsack zusammen, nahm ihn zu sich, und da alles in Bereitschaft war, saß er auf mit Frau und Kind. Hans peitschte die vier Hengste an, und sie trabten mutig über das Blachfeld nach dem Riesengebirge zu.

Vor einem steilen Hohlwege ließ Veit den Rollwagen halten, stieg ab und hieß den anderen gleiches tun, dann gebot er dem Knechte: „Hans, fahr gemachsam den Berg hinan, oben bei den drei Linden sollst du unser warten, und ob wir auch verziehen, so laß dich's nicht anfechten, laß die Pferde verschrauben und einsteilen grasen; ich weiß hier einen Fußpfad, er ist etwas um, doch lustig zu wandeln!“ Darauf schlug er sich in Geleitschaft des Weibes und der Kinder waldein durch dicht verwachsenes Gebüsch und spekulierte hin und her, daß die Frau meinte, ihr Mann habe sich verirrt, ermahnte ihn darum, zurückzukehren und der Landstraße zu folgen. Veit aber hielt plötzlich still, versammelte seine sechs Kinder um sich her und redete also: „Du wahnst, liebes Weib, daß wir zu deiner Freundschaft ziehen; dahin steht jetzt nicht mein Sinn. Deine reichen Vettern sind Knauser und Schurken, die, als ich weiland in meiner Armut Trost und Zuflucht bei ihnen suchte, mich gefoppt, gehöhnt und mit Übermut von sich gestoßen haben. – Hier wohnt der reiche Vetter, dem wir unseren Wohlstand verdanken, der mir aufs Wort das Geld geliehen, das in meiner Hand so wohl gewuchert hat. Auf heute hat er mich herbeschieden, Zins und Kapital ihm wiederzuerstatten. Wißt ihr nun, wer unser Schuldherr ist? Der Herr vom Berge, Rubezahl genannt!“ Das Weib entsetzte sich heftig über diese Rede, schlug ein groß Kreuz

Fortsetzung und Schluß

I. K. A. Musäus:

# Rubezahl und der Bauer Veit

3. Legende

Zeichnung v. Ludwig Richter

vor sich, und die Kinder bebten und gebärdeten sich ängstlich vor Furcht und Schrecken, daß sie der Vater vor Rubezahl führen wollte. Sie hatten viel in den Spinnstuben von ihm gehört, daß er sei ein scheußlicher Riese und Menschenfresser. Veit erzählte ihnen sein ganzes Abenteuer, wie ihm der Geist in Gestalt eines Köhlers auf sein Rufen erschienen sei und was er mit ihm verhandelt habe in der Höhle, pries seine Mildtätigkeit mit dankbarem Herzen und so inniger Rührung, daß ihm die warmen Tränen über die freundlichen rotbraunen Backen herab-



träufelten. „Verzieht hier“, fuhr er fort, „jetzt geh' ich hin in die Höhle, mein Geschäft auszurichten. Fürchtet nichts, ich werde nicht lange aus sein, und wenn ich's vom Gebirgsherrn erlangen kann, so bring' ich ihn zu euch. Scheut euch nicht, eurem Wohltäter treuherzig die Hand zu schütteln, ob sie gleich schwarz und rußig ist; er tut euch nichts zuleide und freut sich seiner guten Tat und unseres Dankes gewiß! Seid nur beherzt, er wird euch goldene Äpfel und Pfefferkörner austeilten.“

Ob nun gleich das bängliche Weib viel gegen die Wallfahrt in die Felsenhöhle einzuwenden hatte und auch die Kinder jammernden und weinenden, sich um den Vater herlagerten und, da er sie auf die Seite schob, ihn an den Rockfalten zurückzuziehen sich anstremmten; so riß er sich doch mit Gewalt von ihnen, ging in den dichtverwachsenen Busch und gelangte zu dem bekannten Felsen. Er fand alle Merkmale der Gegend wieder, die er sich wohl ins Gedächtnis geprägt hatte; die alte halberstorbene Eiche, an deren Wur-

zel die Kluft sich öffnete, stand noch, wie sie vor drei Jahren gestanden hatte, doch von einer Höhle war keine Spur mehr vorhanden. Veit versucht's auf alle Weise, sich den Eingang in den Berg zu öffnen, er nahm einen Stein, klopfte an den Felsen; er sollte, meinte er, sich auf tun; er zog den schweren Geldsack hervor, klingelte mit den harten Talern und rief so laut er nur konnte: „Geist des Gebirges, nimm hin, was dein ist!“; doch der Geist ließ sich weder hören noch sehen. Also mußte sich der ehrliche Schuldner entschließen, mit seinem Säckel wieder umzukehren. Sobald ihn das Weib und die Kinder von ferne erblickten, eilten sie ihm freudenvoll entgegen; er war mißmutig und sehr bekümmert, daß er seine Zahlung nicht an die

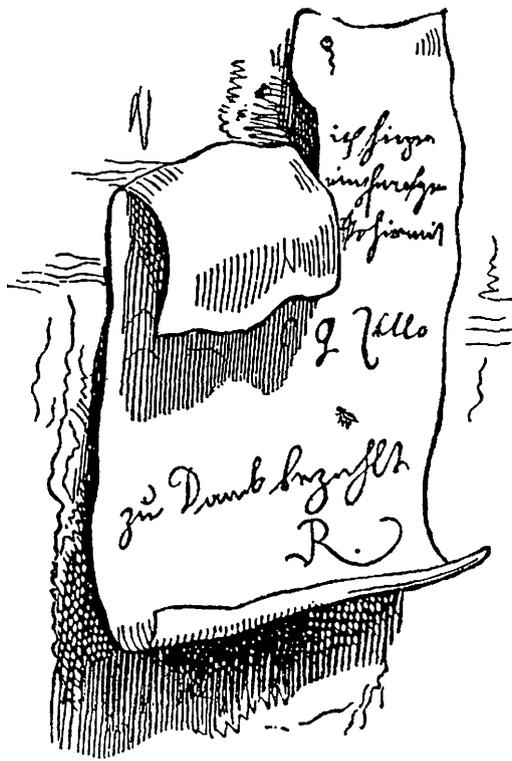


Behörde abliefern konnte, setzte sich zu den Seinen auf einen Rasenrain und überlegte, was nun zu tun sei. Da kam ihm sein altes Wagestück wieder ein. „Ich will“, sprach er, „den Geist bei seinem Ekelnamen rufen; wenn's ihn auch verdreust, mag er mich bleuen und zupfen, wie er Lust hat, wenigstens hört er auf diesen Ruf gewiß!“; schrie darauf aus Herzenskraft: „Rubezahl! Rubezahl!“ Das angstvolle Weib bat ihn, zu schweigen, wollte ihm den Mund zuhalten; er ließ sich nicht wehren und trieb's immer ärger. Plötzlich drängte sich jetzt der jüngste Bube an die Mutter an, schrie bänglich: „Ach, der schwarze Mann!“ Getrost fragte Veit: „Wo?“ – „Dort lauscht er hinter jenem Baume hervor“; und alle Kinder krochen in einen Haufen zusammen, bebten vor Furcht und schrien jämmerlich. Der Vater blickte hin und sah nichts; es war Täuschung, nur ein leerer Schatten; kurz, Rubezahl kam nicht zum Vorschein, und alles Rufen war umsonst.

Die Familienkarawane trat nun den Rückweg an, und Vater Veit ging ganz betrübt und schwermütig auf der breiten Landstraße vor sich hin. Da erhob sich vom Walde her ein sanftes Rauschen in den Bäumen, die schlanken Birken neigten ihre Wipfel, das bewegliche Laub der Espen zitterte, das Brausen kam näher, und der Wind schüttelte die weitausgestreckten Äste die Steineichen, trieb dürres Laub und Grashalme vor sich her, kräuselte im Wege kleine Staubwolken empor, an welchem artigen Schauspiel die Kinder, die nicht mehr an Rubezahl dachten, sich belustigten und nach den Blättern haschten, womit der Wirbelwind spielte. Unter dem dünnen Laube wurde auch ein Blatt Papier über den Weg geweht, auf welches der kleine Geisterseher Jagd machte; doch wenn er danach griff, hob es der Wind wieder auf und führte es weiter, daß er's nicht erlangen konnte. Drum warf er seinen Hut danach, der's endlich bedeckte; weil's nun ein schöner weißer Bogen war und der ökonomische Vater jede Kleinigkeit in seinem Haushalt zu nutzen pflegte, so brachte ihm der Knabe den Fund, um sich ein kleines Lob zu verdienen. Als dieser das zusammengerollte Papier aufschlug, um zu sehen, was es wäre, fand er, daß es der Schuldbrief war, den er an den Berggeist ausgestellt hatte, von oben herein zerrissen, und unten stand geschrieben: Zu Dank bezahlt.

Wie das Veit inward, rührt's ihn tief in der Seele, und er rief mit freudigem Entzücken: „Freue dich, liebes Weib, und ihr Kin-

der allsamt freut euch; er hat uns gesehen, hat unseren Dank gehört; unser guter Wohltäter, der uns unsichtbar umschwebte, weiß, daß Veit ein ehrlicher Mann ist. Ich bin meiner Zusage quitt und ledig, nun laßt uns mit frohem Herzen heimkehren.“ Eltern und Kinder weinten noch viele Tränen der Freude und des Dankes, bis sie wieder zu ihrem Fuhrwerk gelangten, und weil die Frau groß Verlangen trug, ihre Freundschaft heimzusuchen, um durch ihren Wohlstand die filzigen Vettern zu beschämen – denn der Bericht des Mannes hatte ihre Galle gegen die Knauser rege gemacht – so rollten sie frisch den Berg hinab, gelangten in der Abendstunde in die Dorfschaft und hielten bei dem nämlichen Bauernhofe an, aus welchem Veit vor drei Jahren war hinausgestoßen worden. Er pochte diesmal ganz herzlich an und fragte nach dem Wirte. Es kam ein unbekannter Mann zum Vorschein, der gar nicht zur Freundschaft gehörte; von diesem erfuhr Veit, daß die reichen Vettern ausgewirtschaftet hatten. Der eine war gestorben, der andere verdorben, der dritte davongegangen, und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden in der Gemeinde. Veit übernachtete nebst seiner Rollwagengesellschaft bei dem gastfreien Hauswirt, der ihm und seinem Weibe das alles weitläufiger erzählte, kehrte tags darauf in seine Heimat und an seine Berufsgeschäfte zurück, nahm zu an Reichtum und Gütern und blieb ein rechtlicher, wohlbehaltener Mann sein Leben lang.



te über die Ereignisse des Jahres 1813. Anschließend durften wir die Mühle besichtigen, um am nächsten Tag einen Aufsatz darüber zu schreiben. Jahre später, habe ich mit dem Fahrrad Mehl von dort geholt, im Krieg bekam ich schneeweißes Weizenmehl ohne Lebensmittelmärken, eine Rarität in so einer Zeit.

Im Tal der Deichsa, der langen Gasse, befanden sich in den wohlhabenden Bauerndörfern mit seinen fruchtbaren Fluren zahlreiche Wassermühlen. Oft gehörten zwei bis drei Betriebe zu einer Dorfgemeinschaft. Manche lagen idyllisch eingebettet im Flußtal, als wären sie mit den Erlen und Weiden, die die Ufer begrenzen, dort gewachsen.

Darunter waren alte historische Gebäude, aus dem 16. Jahrhundert an denen der Zahn der Zeit schon zu nagen begann, eine Restaurierung hätte sich noch gelohnt, da ihre Grundmauern keine Spuren des Verfalls zeigten. Ihre Besitzer betrieben nebenbei Landwirtschaft oder trieben ein anderes Gewerbe. Die Familien waren groß und auch in guten Erntejahren konnten sie allein von einer kleinen Mühle nicht leben.

Größere Betriebe hatte man modernisiert und das Wasserrad durch eine Turbine ersetzt, angebaute Speicher und Silos sorgten für eine durchgehende Beschäftigung.

Großbetriebe, wie die Mühlen auf den malerischen Oderinseln zu Breslau, die Stadtmühle in Liegnitz, oder die Görlitzer Mühlen im felsigen Tal der Neiße, wurden ständig erweitert und zum Teil mit automatischen Mahlwerken ausgerüstet, sie hätten überlebt, wäre nicht die Katastrophe 1945 über uns alle hereingebrochen.

Die Müller, die ich in den Kriegsjahren kennenlernte, waren nette, aufgeschlossene Menschen, aus ihren Gesprächen hörte man eine Art Untergangsstimmung heraus.

Vielen von ihnen nahte das Ende eines stolzen traditionsbewußten Gewerbes. Sie spürten, daß die Zeit gegen sie arbeitete.

Auch ihren Berufskollegen im freien Westen ist es ebenso ergangen, ein paar Jahre später wurde auch hier für einen kleinen Müller die Konkurrenz der Großbetriebe zu mächtig. Nur hatten sie ihre Heimat und ihren Besitz behalten.

Wenn mich heut, der Weg durch die Täler der Fränkischen Landschaft führt und ich an verfallenen oder zweckentfremdeten Mühlen vorbeikomme, kreisen meine Gedanken um unsere Mühlen in Schlesien, deren erste Müller mit aus diesen Landstrich stammten.

Horst Hiemisch



# Mühlen in Schlesien

Im 12. Jahrhundert kamen Müllersöhne mit den Handwerkern und Bauern aus dem fränkisch-thüringischen Raum, um in Schlesien neu zu beginnen und das Gewerbe ihrer Väter fortzusetzen. Sie schufen Mühlen an Flüssen und auf Höhen. Ihr Bestand blieb bis in unsere Zeit erhalten.

Mahlwerke und Mühlen sind so alt wie ein paar Jahrtausend Menschheitsgeschichte, Das Müller-Gewerbe zählt mit zu den Ältesten unserer Erde. Mit der Erfindung des Rades hat sich der damalige Mensch eine technische Grundlage geschaffen auf der das Maschinenzeitalter aufgebaut und immer weiter entwickelt wurde.

Völker auf hoher Kulturstufe haben sich mit solchen Erfindungen die Arbeit und damit das Leben erleichtert. Mächtige Wasserräder drehten sich am Euphrat und Tigris und bewässerten die Felder großer Landstriche. Im alten Ägypten setzten Kamele, Ochsen und auch Sklaven primitive Mahlwerke in Gang.

Weiter waren die Bewohner der Hauptstadt des römischen Imperiums, sie zogen die Wasserkraft als Antrieb für ihre Schiffsmühlen auf dem Tiber heran. Diese Mühlen, im Fluß verankert, entwickelten für die damalige Zeit eine beachtliche Kapazität.

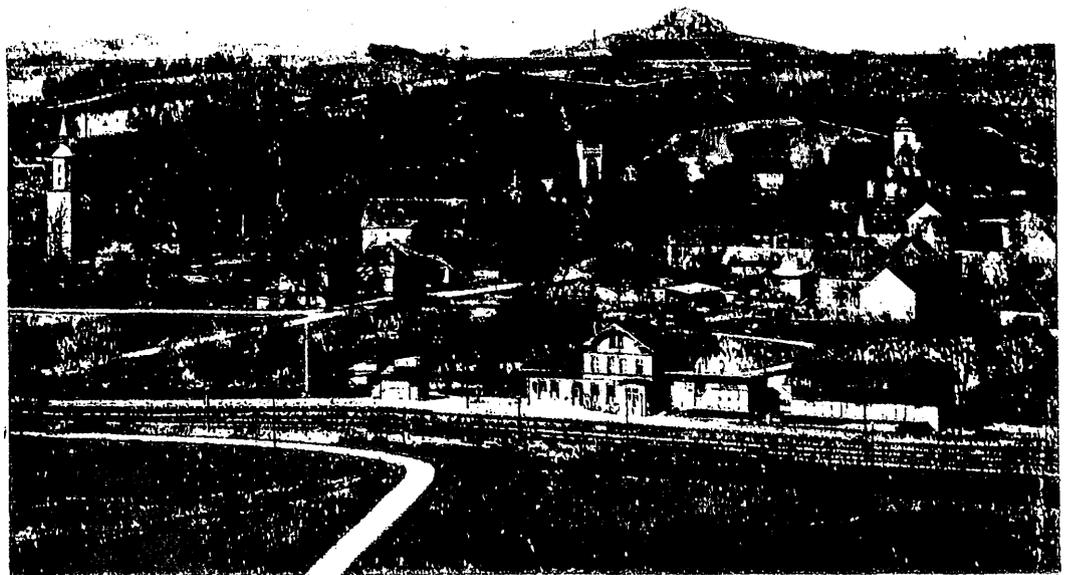
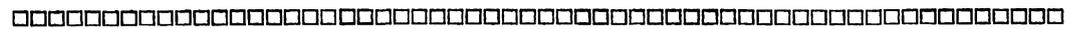
Windmühlen, mit Segeltuch überspannten Flügel, drehten sich, angetrieben vom Wind, des nahen Atlantik an den Küsten Portugals. Und mit der typischen Landschaft, der Kanäle und Grachten sind Hollands Windmühlen zum Wahrzeichen eines ganzen Landes geworden. So haben Mühlen eine Geschichte hinter sich gebracht, die das Leben des Menschen bis in die heutige Zeit mit gestaltet.

Unsere Wasser- und Windmühlen in Schlesien haben mich als Kind schon fasziniert. Lieder und Geschichten durften dazu beigetragen haben, mein Interesse für dieses Gewerbe in mir zu wecken. Es wurde immer zu einem Erlebnis, in eine Mühle mitzugehen, wo man den Monatsbedarf an Mehl erwarb, das frisch und preiswert zu haben war.

Man scheute sich nicht, einen Spaziergang von ein paar Kilometern zu unternehmen, um der Gesundheit einen Dienst zu erweisen und noch dazu ein paar Pfennige zu sparen.

Wie sich in der Mühle alles drehte, rüttelte und staubte war für mich immer wieder etwas Neues.

In der Windmühle zu Hermsdorf bei Haynau gab es ein wunderbares kerniges Brot und zur Fasnachtszeit gefüllte Pfannkuchen. Die Baudmannsdorfer Mühle stand etwas abseits vom Dorf auf historischen Boden. Hier hatte Marschall Blücher in den Befreiungskriegen von 1813 einen Reitersieg über die Truppen Napoleons errungen. In unmittelbarer Nähe erinnerte ein Denkmal an dieses Gefecht. Windmühlen waren wegen ihrer erhöhten Lage Schauplätze kriegerischer Auseinandersetzungen und nicht selten ist eine Mühle als „Monarchenhügel“ in die Kriegsgeschichte eingegangen. Ein Schulausflug führte uns eines Sommers an goldgelben Getreidefeldern vorbei zu dieser Holländermühle. Unterhalb des Hügels wurde eine Frühstückspause gemacht und der Lehrer erzähl-



Neukirch/Katzbach mit Probsthainer Spitzberg

Eingesandt: Kurt Walprecht

Gut sichtbar sind der Bahnhof; von links nach rechts: die ev. Kirche, Schloß Neukirch, kath. Kirche; die Mühle, die Tschentscher-Villa, Postamt Scheibe, Kriegerdenkmal, Will Oswald's Häuschen, hinter dem Bahnhof die Landwirtschaft von Martin Möschter.

# Kostbarkeiten aus der schlesischen Schatztruhe

Eine Ausstellung der Stiftung Schlesien in Hannover

Eine Ausstellung besonderen Charakters zeigte die Stiftung Schlesien unter dem Titel „Schlesische Kostbarkeiten“ in der Norddeutschen Landesbank in Hannover. Bei der Eröffnung gab Staatssekretär Dieter Hassengier für die Niedersächsische Landesregierung seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, in der Hauptstadt des Patenlandes für Schlesien diese schlesischen Kostbarkeiten aus vergangenen Kulturepochen der interessierten Öffent-



lichkeit darzubieten. Dr. Herbert Hupka, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, wies, ausgehend von den Exponaten, auf die Vielfalt des schlesischen Kultur-gutes hin und wünschte, daß die Ausstellung den Besucher dazu anregen möge, sich mit den Zeugnissen des Geistes, der Kunst und Kultur sowie der Geschichte Schlesiens, das als vielseitig schöpferische Kulturregion seit über sieben Jahrhunderten anerkannt ist, zu beschäftigen.

Die zahlreichen Exponate und Schautafeln vermittelten einen nachwirkenden Eindruck vom schlesischen Kultur- und Geistesleben vergangener Jahrhunderte. Einen beachtlichen Raum nahm die Münz- und Medaillenschau ein. Die ausgestellten Prägungen waren ein sichtbarer Beweis für die jahrhundertelange Blüte schlesischer Münzkunst. Es ist das Verdienst des Historikers Kurt Bäschinski, von dem mehr als die Hälfte aller gezeigten Prägungen stammten, daß ein so informativer Einblick in das Münzwesen Schlesiens gegeben werden konnte.

Die bibliophilen Kostbarkeiten der Ausstellung waren der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover zu verdanken. Hier sind Inkunabeln und eine Reihe alter Buchausgaben hervorzuheben, hier müssen die wertvollen schlesischen und Breslauer Chroniken Erwähnung finden. Zu den Glanzstücken der Ausstellung gehört die antikisierte Nachbildung der „Schönen Madonna von Breslau“ (14. Jahrhundert). Ein besonderer Raum war der schlesischen Herzogin Hedwig gewidmet. Neben dem Abdruck eines aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gewölbeabschlußsteines aus der Breslauer

Kreuzkirche mit dem hohen Relief der schlesischen Landesmutter wurden eine Statue der Heiligen Hedwig und der Hedwigs-Codex von 1353 präsentiert.

Auf achtzehn Schautafeln wurde Schlesien im Bild dargestellt. Zahlreiche großformatige historische Landkarten, darunter die älteste Karte von Schlesien, und farbige Veduten wechselten sich ab mit Holzschnitten, altkolorierten Kupfer- und Stahlstichen, Guckkastenbildern sowie Lithos von schlesischen Landschaften, Orten und Bauwerken. Burgen und Badeorte des Schlesierlandes sowie Bilder aus Oberschlesien waren ebenso vertreten wie Trachtendarstellungen aus verschiedenen Jahrhunderten und Bilder aus der schlesischen Bergwelt. Hier fielen die Riesengebirgsmotive von Ludwig Richter besonders ins Auge. Überdies waren Kupferstiche von Theodor Blätterbauer, Aquarelle von Eduard Harrison-Compton, Farbradierungen von Friedrich Iwan und Holzschnitte von Bodo Zimmermann zu sehen.

Ausgewählte Glaspokale, reichverzierte Brunnengläser und Keramiken waren Beispiele für die weltbekannte schlesische Glas- und Fayencekunst. Breslauer Silberschmiedearbeiten, Abdrücke früher schlesischer Städtessiegel sowie Exponate schlesischer Volkskunst, darunter Hinterglasbilder mit religiösen Motiven aus der Grafschaft Glatz, rundeten die Repräsentation der schlesischen Kostbarkeiten ab.

Viel beachtet waren auch die Breslauer Schaustücke, so die Details vom spätgotischen Breslauer Rathaus, von der Universität und der Jahrhunderthalle, oder die Urkunden des Breslauer Rates. Besondere beachtung fanden die kostbare, vom damaligen preußischen König gestiftete Breslauer Stadtverordnetenkette von 1808 und ein Schützenkönigseblem aus dem Jahre 1868 sowie zwei reich verzierte wertvolle Gedenkmappen aus Leder mit dem Stadtwappen der Hauptstadt Schlesiens.

Die Ausstellung, die auf eine Initiative von Dr. Johannes Gödel und Alfred Hübner von der Stiftung Schlesien zurückgeht, hat ein außerordentlich gutes Echo gefunden und einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die historischen Dokumente stammten aus der „Breslauer Sammlung Köln“, die mit Unterstützung der Stadt Köln, der Patenstadt Breslau aufgebaut worden ist.

Gerhard Wilczek

## Zum Gedenken an Herrn Walther von Uechtritz und Steinkirch

Rittergut Reichwaldau, Krs. Goldberg/Schl.

Reichwaldau. Am 16. 9. 1978 jährt sich der Todestag unseres allseits geehrten und geachteten Förderers der Reichwaldauer Dorftreffen, Herrn Walther von Uechtritz und Steinkirch.

Es kann nicht Aufgabe des Schreibers dieser Zeilen sein, den Lebensweg dieses untadeligen und der Tradition so sehr verbundenen Mannes hier aufzuzeichnen. Dazu sind ohne Zweifel andere berufen – und sie haben das sicher auch schon getan.

Aber wir Reichwaldauer sollten uns immer wieder daran erinnern, die inzwischen schon traditionell und zu einer ständigen Einrichtung gewordenen Zusammenkünfte aller früheren Reichwaldauer Einwohner wurden von ihm und dem langjährigen, früheren Bürgermeister des Dorfes, Wilhelm Exner, in die Wege geleitet und bis heute regelmäßig durchgeführt.

Daß das auch weiterhin so bleiben möge, sind wir Lebenden eigentlich diesen beiden Förderern unserer Dorftreffen schuldig.

Es sei mir deshalb an diesem 16. September 1978 erlaubt, in einem kurzen Rückblick eines Mannes zu gedenken, der mit seiner noch unter uns weilenden Gattin und Lebensgefährtin, Frau Erika von Uechtritz und Steinkirch, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit uns allen den Weg der Bitternis und des Leides gehen mußte, den alle noch in Erinnerung haben. Einen Weg, der nicht nur den Verlust von Haus und Hof und allen Besitztum bedeutete, sondern auch die Preisgabe unserer angestammten schlesischen Heimat.

Wie wir alle, so glaubte wohl auch Walther von Uechtritz daran, daß die Wegnahme allen materiellen Besitzes und der Verlust der Heimat nur ein vorübergehender Zustand sein könnte. Aus seinen umfangreichen Tagebuchaufzeichnungen der bewegten und unruhigen Jahre nach 1945 ist diese Hoffnung immer wieder herauszulesen.

Verfolgt man einmal den Weg, den der Treck des Reichwaldauer Rittergutes hinter sich brachte, so ist es zunächst Bärenstein in Sachsen, das erreicht wurde. Hier überrollte die russische Front alle und alles und was dann von dem mitgeführten Besitz gerade noch übrig blieb, war herzlich wenig.

Das nächste Ziel, das es zu erreichen galt, war Schwicheldt bei Peine, denn hier war inzwischen Tochter Jutta mit Familie eingetroffen. Da man fast nichts mehr besaß, mußte der Lebensunterhalt verdient werden und es wurde keine Arbeit gescheut.

So heißt es unter dem 26. 7. 1946 in den Tagebuchaufzeichnungen wörtlich: „Bei R. (der Name des Besitzers) durfte ich Kirschen pflücken für uns. Erika pflückt Schoten, bekam 10% der gepflückten zu kaufen und für jeden gepflückten Zentner 3. RM bezahlt. Sie kam heute auf 3,6 Ztr.“

Nebenher wurde die Verbindung zu den Reichwaldauern gesucht und noch im August 1946 wurden Reichwaldauer Familien in Marklohe und Leese bei Nienburg besucht.

In den folgenden Jahren besserten sich nicht nur die Lebensverhältnisse, auch die Verbindungen zu den Reichwaldauern wurden intensiver und es reifte der Gedanke zu einem Dorftreffen.

Am Himmelfahrtstage 1952 war es dann soweit, mehr als 50 Reichwaldauer kamen in Nienburg zusammen – und wie konnte es anders sein; nach soviel Jahren – ja man muß schon sagen schrecklichen Jahren – gab es des Erzählens kein Ende und die Wiedersehensfreude war aus allen Gesichtern zu lesen.

Aus den sehr beengten Wohnverhältnissen in Schwicheldt konnten Herr und Frau von Uechtritz dann Mitte der fünfziger Jahre nach Hannover übersiedeln – und es war für beide ein Herzensbedürfnis, an jedem Dorftreffen bei ihren Reichwaldauern zu sein.

An diesem Tage des Gedenkens an Herrn Walther von Uechtritz und Steinkirch, sei aber auch aller anderen Reichwaldauer gedacht, die inzwischen der grüne Rasen deckt. Sie sollen alle in unserem Gedächtnis bleiben, aber in besonderer Dankbarkeit wollen wir der beiden Initiatoren für unsere Dorftreffen gedenken, Herrn Walther von Uechtritz und Steinkirch und des Bürgermeisters Wilhelm Exner, denn beide halfen die Erinnerung an unsere schlesische Heimat und unser kleines Dorf an „Steinbach“ und „Faule Rote“ wachzuhalten.

Heinrich Exner

# Brockendorf und Schellendorf

Ergänzungen zu dem Artikel von 1934: Ein Ausflug in das schöne Brocketal (S. 77 der Heimatnachrichten Nr. 7, vom 15. 7. 1978) „Geschichtliches über die Rittergüter“)

Der Gutsbezirk (100 ha) **Ober Schellendorf**, 1934 Rittmeister Carl, gehörte 1606 Friedrich v. Falkenhayn. Dieser stammte aus altem Meissenschen Geschlechte, das dem Sitz Falkenhayn bei Schönau den Namen gab, und im Liegnitzer Kreise und u. a. auch im Goldberg-Haynauer Kreise in Ober Bielau (seit 1720), Riemberg (seit 1700), Samitz (seit 1700) und Vorhaus (seit 1680) begütert war. Die Falkenhayn werden wohl erst kurz vor 1773 **Nieder Brockendorf** an Carl Sigismund Teichmann verkauft haben. Der nunmehrige „Erb- und Gerichtsherr“ Teichmann erbaute dann das Schloß. Seine Tochter Juliane Caroline Teichmann, geb. 30. 8. 1768 (get. in der evang. Kirche Straupitz), hatte in der gleichen Kirche am 2. 2. 1796 Christian Gottlieb Nagel geheiratet. Er entstammte einer alten Bauernfamilie, die lange (urk. schon im 16. Jahrhundert), in Gräben bei Striegau ansässig und mit seinem Großvater George 1738 in die Liegnitzer Vorwerke gekommen war. Als ältester Sohn des jüngsten Sohnes des Vorwerksmannes Johann George Nagel, ebenfalls Bürger und Vorwerksmann auf dem Nagelvorwerk vor Liegnitz seit 26. 6. 1758, der 1783 das Rittergut Johnsdorf bei Liegnitz erwarb und der Johanna Eleonora Ziegertin aus Oyas war Christian am 14. 10. 1768 auf dem Nagelvorwerk geboren worden und am nächsten Tage in der Kirche St. Peter und Paul in Liegnitz getauft worden. Christian war von 1796 bis 1825 Erb- und Gerichtsherr auf Rittergut Ober Schellendorf, das er am 29. 1. 1825 an den Ökonomen Ferdinand Moritz Döring in Breslau für 16 000 RThl. Preuß. Courant verkaufte. Die Übergabe sollte am 24. 6. 1825 erfolgen. Der Käufer mußte 14 200 Thl. Hypothek übernehmen und 1800 Thl. bei der Übergabe zahlen. Sehr schlechte wirtschaftliche Verhältnisse hatten Nagel zum Verkauf gezwungen. Wahrscheinlich waren die Zerstörungen und Verluste in den Befreiungskriegen und die wirtschaftliche Lage danach der Grund dafür. Aus der Ehe gingen sieben Kinder (3 S., 4 T.) hervor. Alle sind in Ober Schellendorf geboren und in Straupitz evangelisch getauft worden. Es waren dies:

**Christiane Caroline** (27./29. 1. 1797), die als Mieterin in Waldau an Altersschwäche am 12./15. 7. 1870 im Alter von 73 Jahren 5 Monaten, 15 Tagen starb.

**Carl Wilhelm**, geboren am 22./30. 7. 1798, der die Landwirtschaft erlernte und als „Ökonom“ bezeichnet wurde. Als Armenhändler starb er am Schlagfluß am 3./6. 9. 1855 in Liegnitz. Er hinterließ nur noch die zwei Schwestern Christiane und Henriette in Waldau.

**Henriette Dorothea**, geboren am 11./16. 10. 1799 starb am 6./9. 9. 1875 als Mitwohnerin in Waldau 73 Jahre alt.

Wo das nächste Kind Auguste Johanna, geboren am 30. 4./5. 5. 1801 gelebt und verstorben ist, ist nicht bekannt. Das gleiche gilt für Friederike Adelgunde, die am 2./5. 5. 1802 geboren wurde. Es folgen noch Pauline Emilie Adelgunde, geboren 20./22. 7. 1803, die schon am 15./18. 8. 1803, die schon am 15./18. 8. 1803 in Ober Schellendorf/Straupitz starb und Adolf Eduard, geboren am 10./20. 3. 1805. Ob letzterer verheiratet war, wo er lebte und starb, ist mir nicht bekannt.

Die Familie Nagel zog im Juni 1825 nach Annawerder, das nahe dem Besitze Rittergut Johnsdorf seines jüngeren Bruders George Friedrich Nagel liegt. Letzterer unterstützte die in Not geratene Familie seines Bruders sehr. Die Ehefrau Juliane Caroline, geb. Teichmann, starb sieben Jahre später am 10. 2. 1833 in Annawerder an Wassersucht mit 64 Jahren 5 Monaten und 10 Tagen, wurde aber schon in Waldau am 13. 2. mit Grabgeläute beerdigt, wohin Christian mit den Töchtern übersiedelte. An Brustwassersucht starb er dort am 27. 2. 1845 mit 76 Jahren 6 Monaten 13 Tagen und wurde

neben seiner Frau auf dem Waldauer Kirchhofe am 2. 3. mit Gebet am Grab beerdigt. **Nieder Brockendorf**, wie wir eben sahen im Besitze des Carl Siegmund Teichmann, ist sicher aus dem Besitze der Teichmann direkt 1831 an die Familie Hirschfeld gekommen.

**Nieder Schellendorf** hatte, wie im Artikel von 1934 ausgeführt, einst Siegmund Heinrich v. Förster gehört, seit 1774 „Anteil Ober Schellendorf“. Zwei Jahre später ließ er das schlichte Schloß mit der kunstvollen Gedenktafel über dem Portal erbauen. Sein Vater Johann Heinrich Förster auf Töschwitz Kr. Raudten/Winzig (1693-1757) wurde mit seinem älteren Bruder Ernst Gottlieb (in Laxenburg am 26. 10. 1739) in den böhmischen Adel aufgenommen und Ritter. Durch Notifikation vom 27. 1. 1740 wurden sie in den Schlesischen Ritterstand erhoben (Preuß. Diplom vom 31. 12. 1787). Aus Hans Heinrichs zweiter Ehe (24. 2. 1743 Töschwitz) mit Johanna Helene v. Bock und Polach stammte Gottlieb **Siegmund Heinrich v. Förster**. Er wurde am 7. 7. 1746 in Töschwitz geboren und starb am 21. 3. 1817 in Kurtwitz Krs. Nimptsch. Er war zweimal verheiratet. Aus der zweiten Ehe, die am 28. 5. 1788 in der ev. Kirche in Adelsdorf wahrscheinlich durch Pastor Gottfried Abraham Pücher eingegesenet wurde, mit der im Mai 1760 in Schellendorf geborenen Maria Rosina Lange, die in

Kurtwitz am 27. 12. 1831 starb, stammten drei Kinder. Der älteste Sohn Hans Heinrich Christian Otto wurde am 25. 1. 1784 bestimmt in Ober Schellendorf geboren. Er war später Herr auf Onerkwitz, Krs. Neumarkt und Bausitz Krs. Neisse, Kgl. Pr. Lt. a. D. Er starb am 30. 9. 1834 in Ober Lassoth. Bei dem nächsten Sohn Siegmund Heinrich Karl Erdmann, später auf Lamsdorf und Ludwigsdorf Kr. Falkenberg/OS, geboren 1787, ist der Geburtsort nicht bekannt. Ernst Heinrich Karl ist dann am 7. 3. 1794 schon in Kurtwitz geboren worden.

Unser Gottlieb **Siegmund Heinrich** von Förster war aber nicht allein seit 1774 Herr auf Anteil Ober Schellendorf, sondern befand sich weiter in Besitze folgender Güter, die in der Hand der v. Förster zuerst in den in Klammern angegebenen Jahren erschienen: Ober Kunzendorf Krs. Münsterberg, Danchwitz Kr. Strehlen (1804), Kurtwitz Kr. Nimptsch (1794), Töschwitz Krs. Raudten/Winzig (1751), Koslitz und Friedrichshuld, beide Krs. Lüben (1804), Onerkwitz Krs. Neumarkt (1804) und Seiffersdorf Krs. Goldberg/Haynau. Er starb in Kurtwitz Krs. Nimptsch am 21. 3. 1817. Die Familie des Rittmeisters Carl hat also das Rittergut Ober Schellendorf erst später, zeitigstens zwischen 1784 und 1794 erworben.

v. Chamier Glisczinski

## Aus dem Nichts zu einem wahren schulbiologischen Musterexemplar

**Kamen.** Wenn es nach seinem geheimsten Berufswunsch gegangen wäre, stünde Karl Seeliger heute in grüner Uniform und mit blankgeputzten Pickeln auf den Schulterklappen, vielleicht im Zeichen des Hauptkommissars, vor dem Ende seiner beruflichen Laufbahn. Doch die Realität sieht, wie so oft im Leben, wieder einmal anders aus. „Eigentlich wollte ich schon immer zu den ‚Weißen Mäusen‘“. Seine Mäuse hat er bekommen, doch weiß sind sie in den seltesten Fällen. Alle Farbschattierungen beinahe umfaßt seine Zucht, die er in jahrelanger Kleinarbeit als Biologielehrer am Kamener Gymnasium aus einer weißen und einer grauen Feldmaus aufbaute.

Heute ist für den Schulbiologen offiziell Schluß. „Es ist an der Zeit, der Jugend endlich Platz zu machen“, begründet Karl Seeliger sein vorzeitiges Ende als Lehrer der Biologie. Von nun an wird er nur noch sporadisch und aus Interesse seinen Beruf verfolgen. Die „erste Geige“ werden indes zwei seiner ehemaligen Schützlinge spielen, die jetzt das Erbe antreten.

Angefangen hat es für Seeliger 1952, als er per Zufall die freie Stelle als Biologielehrer am Kamener Gymnasium erhielt. Damit war das Berufsbild für den gebürtigen Oberschlesier, der neben Biologie in Germanistik und Geschichte sein Examen in Münster absolvierte, abgesteckt.

Buchstäblich aus dem Nichts stampfte Seeliger ein schulbiologisches Musterexemplar, das seinesgleichen nur sehr schwer findet. Heute gehört eine umfangreiche Tierversammlung, Vibarien auch sein mit unzähligen Pflanzen systematisch bestückter Schulgarten zum unentbehrlichen Lehrobjekt.

„Die Beschäftigung mit der Natur ist wichtiger, als das stupide Auswendiglernen nach Lehrbuch“, erklärte Seeliger seine didaktische Methode. Die persönliche Beziehung zum Schüler, „und wenn sie daraus bestand, Regenwürmer zu sammeln“, war seine Handhabe. Denn harte Strafarbeit kannte er nicht. Statt dessen verband er die Not mit der Tugend. Regenwürmer als Zahlungsmittel und Arbeit im Schulgarten fand niemals den Widerspruch seiner Schützlinge.

Endgültig, wie bei seinem Kollegen Hans Beyer, der ebenfalls heute verabschiedet wird, ist seine Pensionierung auch nicht, dafür ist in seinem „zweiten Zuhause“ – wie er die Schule selbst nennt – für ihn noch viel zu tun.

Karl Seeliger ist der Sohn des Stellmachermeisters Robert Seeliger, Alzenau. Laut Heimatbuch der Gemeinde Alzenau, war Robert Seeliger Mitglied der Gemeindevertretung.

Robert Seeliger wurde mit seiner Frau 1945, auf dem Fluchtwege, von den Sowjet's erschossen.

Wer erinnert sich noch an diesen Schulausflug? Die Namen in der 1. Reihe von links: Friedel Burkhard, ?, Walli Koch, ?, ?, 2. Reihe: ?, Günter Dobers, Peisker, ?, Helmut Berger, ?, Werner Haupt; 3. Reihe: Käte Dobers, Hedwig Hühner, Thiel, Berger, ?, Grete Hühner, Gertrud Hartert; 4. Reihe: ?, Helmut Freudenberg, ?, Walter Haupt, Hans Scholz, Helmut Burkhard, Walter Fiedler. Einges.: Margarete Ingler, geb. Hühner (Schönfeld/Georgenruh), Ellinghorst 4, 4660 Gelsenkirchen-Buer



## Herbstnacht

Der Tag war grau und trübe gewesen, die Dunkelheit kam plötzlich und ich dachte mit einem leisen Schaudern an den langen Heimweg. Aber wir waren ja zu zweit! Der Nachmittag war so schnell vergangen, nun standen wir im Lichterschein der offenen Tür und sagten: „Schloaf gesund“ zu der Freundin die wir besucht hatten. Ich beneidete sie, uns nachwinkend würde sie nun zurück ins helle Haus gehen, während uns die Dunkelheit verschluckte. Als ich einen Blick zurück warf, blinkten nur noch die erleuchteten Fenster und das Haus schien sich, wie viele Häuser in Ratschin, an den steil dahinter ansteigenden Freudenberg zu schmiegen. Vorbei an den wenigen Häusern gelangten wir in den „Kessel“. Hier lief die Straße ziemlich steil den Berg hinauf, dahinter sah man dann schon die Lichter des Dorfes. Manchmal, wenn ich in Ratschin die Zeitungen austrug und es schon ganz dunkel geworden war, kam mir der Vater bis oben auf dem Berg entgegen. Zum Zeichen, das er da war, piffte er kurz und melodisch und ich lief so schnell ich konnte den Weg hinauf, bis die dunkle Gestalt langsam vertraute Formen annahm und mit einem Schritt entgegen kam und sagte: „Nu, do biste ja!“

Heute aber ging ich nur mit meiner Freundin; ich wollte sie lieber nicht fragen ob sie vielleicht Angst hätte! Die Sträucher rechts

und links der Straße streckten ihre dünnen blattlosen Arme nach uns aus und wir ranneten förmlich der Höhe zu. Hier wurde es plötzlich freier; die Lichter im Tal leuchteten anheimelnd, der dunkle Wald des Freudenberges trat zurück und auch die Buchen zur rechten waren nur ein entrückter Schattenriß gegen den bewölkten Nachthimmel. Aber zu unseren Füßen, ein wenig nach links, lag dunkel und massiv das Schloß mit seinen vielen dazugehörigen Gebäuden und dem Park.

Das Tiefhartmannsdorfer Schloß erscheint heute in meiner Erinnerung als eines der schönsten Schlösser, um so mehr da ich in einem Lande wohne das keine alten Schlösser besitzt und wo die Menschen, mit an Andacht grenzender Bewunderung, von Europa's alten Bauten sprechen.

Aber in dieser Nacht konnte ich nur an die dunkle Halle im Schloß denken durch die ich immer ging wenn ich die Zeitung unten in die Schloßküche brachte. Schon am Eingang, unter der Auffahrt zum Portal, standen zwei rundbeschnittene Bäume, die in der Abenddämmerung die Form von zwei strengen Wächtern annahmen. Drinnen fiel der Lichtschein aus der offenen Küchentür nur spärlich zwischen den massiven Säulen auf den steinernen Boden und ich erledigte meine Pflicht immer in der größten Eile.

Wir kamen nun den Berg herunter, und mußten dicht am Schloß, und dann am Park entlang laufen. Ganz plötzlich fiel mir das Kosakengrab ein. Ich schielte nach meiner Begleiterin. Ob sie wohl auch daran dachte? Es war eigentlich nur etwas wie ein spitzer, hoher Stein; ein Kosak sollte dort begraben sein, ein Opfer der Schlacht an der Katzbach in 1813. Am Tage balancierte ich oft auf der Mauer entlang, die hier den Schloßhof begrenzte, ohne dem Stein auch nur einen Blick zuzuwerfen, aber nun fiel mir ein, daß man sagte, in manchen dunklen Nächten bewache ein großer schwarzer Hund das Grab. Die Umrisse des gerundeten Schloßdaches hoben sich düster gegen den dunklen Himmel ab, und ein blasser Mond, ab und zu hinter schnell dahinjagenden Wolken hervortretend, beleuchtete kahle Bäume. Ein dürres Blatt raschelte manchmal und ich merkte das wir immer schneller liefen. Plötzlich begann es – ein unheimlicher, klagender Laut, ein Heulen das aus der Nacht kam. Ich zögerte eine einzige Sekunde und dann, willenlos, nahmen meine Beine ihr eigenes Tempo an. Die Freundin folgte mir hart auf den Fersen; sie war etwas kurz und ich hörte sie hinter mir keuchen, aber schneller, immer schneller rannten wir, bis nur noch der harte Aufschlag unserer Füße zu hören war. Meine Ohren brausten und mein Atem kam in Stößen als ich ebenso plötzlich zum Stillstand kam. Ein anderer Laut folgte uns: das laute und herzlose Gelächter eines Jungen.  
Dora Krüger, geb. Friebe

## Aus den Heimatgruppen

### Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

Nach der Sommerpause fand am 9. September die Veranstaltung für unsere ältesten Mitglieder statt, am 17. September ist unser Tagesausflug in die Lüneburger Heide. Im Oktober werden wir keine eigene Veranstaltung haben, wegen verschiedener Großveranstaltungen der Landsmannschaft Schlesien und der „Kreisvereinigung der ostdeutschen Landsmannschaft“ in Bielefeld.

Die Landsmannschaft Schlesien veranstaltet am Sonnabend, dem 14. Oktober 1978, um 20 Uhr, ein „Weinfest“ im Haus der offenen Tür in Bielefeld-Schildesche, Ringenbergstr. Dazu laden wir Sie recht herzlich ein. Allen, die im vorigen Jahr daran teilnahmen, hat es gut gefallen und das Weinfest dürfte in diesem Jahr zumindest den gleichen Anklang finden.

Am Freitag, dem 20. Oktober, ist die Hauptveranstaltung zum 30jährigen Bestehen der „Kreisvereinigung der ostdeutschen Landsmannschaften“ in Bielefeld. Die Veranstaltung ist im „Haus des Handwerks“, Papenmarkt, Bielefeld 1. Auch dazu laden wir Sie schon heute recht herzlich ein.

Für eine eigene Veranstaltung bleibt im Oktober also kaum Raum und wir wollen deshalb darauf verzichten, damit die anderen Veranstaltungen nicht darunter leiden.

H. R.

### Wiedersehen der Goldberger in Nürnberg

Auch dieses Jahr war es ein frohes Wiedersehen, das Goldberger am 20. 8. in Nürnberg feierten, denn ein Fest ist es ja immer, wenn sich alte Bekannte begegnen, die sich zum Teil schon 30 Jahre und länger nicht gesehen haben. Daß ein solches Treffen beabsichtigt war, hatte sich schnell herumgesprochen, so daß über 30 Heimatfreunde wieder aus den verschiedensten Städten teilweise von weither angereist waren. Treffpunkt war auch diesmal der Mautkeller.

Programm zu der Veranstaltung? Nicht nötig! Wohl aber Fotos, neue und alte, zum Teil schon 50 bis 60 Jahre alt und außerdem Bilder aus Solingen vom diesjährigen Heimattreffen, die Heimatfreund Fritz Hoffmann, Kulmbach, mitgebracht hatte. Sie alle waren Anlaß zu langen Gesprächen und eifrigen Diskussionen.

Der Nachmittag vereinigte die Goldberger dann im schattigen Garten des Tucherbräu. Wie sehr das Treffen gefallen hat, kam in dem Wunsch zum Ausdruck, im nächsten Frühjahr erneut ein solches Wiedersehen in Nürnberg zu planen.

H.-H. Scholz

### Liebe Heimatfreunde aus Hohenliebenthal

Wie bereits berichtet, liegt eine 38seitige Chronik von unserem Ort vor. Sie bedarf aber noch einiger Ergänzungen und der Fortführung bis zum heutigen Zeitpunkt. Es sind die gleichen Wünsche, wie sie Herr Siegfried Menzel an seine Neukirchner Heimatfreunde in der August-Ausgabe der Heimatzeitung gerichtet hat. Ferner bitte ich, mir die Namen der Gefallenen, Vermissten, durch den Krieg und die Fremdherrschaft umgekommenen Angehörigen und Nachbarn mitzuteilen. Eine Liste mit den Vorhergenannten liegt bereits vor, und sie ist zum Teil schon wieder ergänzt worden, aber wir wollen keinen Namen vergessen. Die Aufforderung zur Mitarbeit ergeht besonders an die Heimatfreunde, die wegen Nichterfassung in

der Ortskartei kein Rundschreiben erhalten werden. Um nun eine Übersicht zu bekommen, möchte ich den schon erwähnten Kreis bitten, falls Interesse an der Chronik besteht, ebenfalls zu vermerken. Anfragen sind zu richten an: Erich Geisler, An der Osterwiese 5, 3422 Bad Lauterberg 5.

### Liebe Kauffunger Heimatfreunde!

Zu unserem Ortstreffen am 23. und 24. September 1978 in Burgstemmen wünschen wir allen Teilnehmern eine gute Anreise. Es bleibt uns nur noch zu wünschen, daß wir uns in großer Anzahl treffen und zwei schöne Tage des Wiedersehens und bei bester Harmonie erleben dürfen.

Heimatverbunden  
Ihr Walter Ungelenk



## Herzlichen Glückwunsch

### Liebe Heimatfreunde!

Leider wird wohl unser Hinweis, daß wir nur den 50., 55., 60., 65., 70., 75. und erst von da ab jeden Geburtstag veröffentlichen von vielen gar nicht gelesen, sonst wäre es gar nicht möglich, daß solch eine große Anzahl „Zwischengeburtstage“ eingeschmuggelt werden. Ausnahmen können nicht gemacht werden, da käme es zu Ungechtigkeiten. Wir hoffen auf Ihr Verständnis. Ihre Heimatnachrichten

Es feiern Geburtstag, bzw. silberne, goldene Hochzeit

### Goldberg

Herr Herbert Lienig, am 2. 9. 78 – 75 Jahre alt, Otto-Nuschke-Str., DDR 89 Görnitz. Er ist der Sohn des Gastwirtes und Destillateurs Willy Lienig. 1930 machte er sich als Konditor selbständig. Seine erste Frau verstarb im Jahre 1955. Nach seiner Rückkehr aus russischer Gefangenschaft übernahm er das große Passage-Café in Görnitz. Nachdem er es aufgeben mußte, arbeitete er viele Jahre als Geschäftsführer in der Mitropa und im Konsum bis zum 70. Lebensjahr. Seit 15 Jahren ist er wieder verheiratet.

Frau Waltraut Hartmann, geb. Staude, am 3. 10. 78 – 50 Jahre alt, Derfflinger Str. 50, 4000 Düsseldorf 30 (Ring 43).

Herr Fritz Hoffmann, am 28. 9. 78 – 70 Jahre alt, Egerer Weg 3, 8650 Kulmbach. Früher war er Buchhalter in der Brauerei Neumann und wohnhaft in der Obertorsiedlung. Jetzt lebt er im Ruhestand.

### Haynau

Frau Pauline Menzel, geb. Gottwald, am 20. 9. 78 – 85 Jahre alt, Rilkestr. 8, Altersheim, 8400 Regensburg (Liegnitzer Str. Nr. 72).

Frau Margarete Reichpietsch, am 16. 9. 78 – 75 Jahre alt, Rembrandtstr. 52, 4300 Essen 1. Frau Reichpietsch war viele Jahre im Vorstand der schlesischen Landsmannschaft in Essen tätig.

Herr Ernst Kühn (Liegnitzer Str. 14), am 8. 10. 78 – 77 Jahre alt, Haspelstr. 38, 4800 Bielefeld 1.

### Schönau (Katzbach)

Herr Fritz Pätzold (Goldberger Str. 6) am 5. 10. 78 – 78 Jahre alt, 8671 Martinlamitz Nr. 105 ü. Hof/Saale.

Frau Else Droste, geb. Lewerenz (Ring Nr. 16) am 6. 10. 78 – 80 Jahre alt, Bergkamp Nr. 17, 4616 Bissendorf 2, Krs. Osnabrück.

Herr Johannes Lange (Hirschberger Str. Nr. 31) am 11. 10. 78 – 55 Jahre alt, Peykesweg 8, 2170 Hemmoor/Oste.

Frau Emma Strauß, geb. Großmann (Auenstr. 1) am 12. 10. 78 – 79 Jahre alt, Nelkenstr. 17, 5600 Wuppertal 2.

Frau Ida Heinrich, geb. Dittrich (Goldberger Str. 13) am 13. 10. 78 – 87 Jahre alt, Altersheim, 8494 Waldmünchen.

Herr Erich Höntsich (Ring 33) am 14. 10. 1978 - 65 Jahre alt, Bremer Str. 30, 2818 Syke b. Bremen.

Frau Margarete Behnke, geb. Mescheder (Goldberger Str. 23) am 17. 10. 78 - 70 Jahre alt, Forstbusch 10, DDR 57 Mühlhausen/Thür.

Frau Gretel Sturm, geb. Feulner (Hirschberger Str. 48) am 20. 10. 78 - 55 Jahre alt, Schäferestr. 15, 8702 Rimpar ü. Würzburg.

Frau Liesel Pätthe, geb. Morawitz (Ring Nr. 59) am 22. 10. 78 - 70 Jahre alt, Pfarrgasse 48, DDR 5401 Großberndten über Sondershausen.

Herr Herbert Opara (Auenstr. 1) am 22. 10. 78 - 65 Jahre alt, Heedfelder Str. 78, 5880 Lüdenscheid.

Frau Gertrud Möschter, geb. Kuttig (Ansiedlung 14) am 24. 10. 78 - 65 Jahre alt, Lachsgrund 5, 3250 Hameln 1.

Herr Heinrich Peter (Schloßstr. 9) am 31. 10. 78 - 77 Jahre alt, Graf-Haeseler-Str. Nr. 14, 4628 Lünen.

**Alt Schönau**

Ihre Silberhochzeit feierten am 2. 9. 78 Herr Rudolf Knobloch und seine Ehefrau Charlotte, verw. Altmann, geb. Rüffer, Alfersheide 7, 4400 Münster.

**Alzenau**

Am 27. 9. 78 Frau Maria Richter, geb. Treutler - 70 Jahre alt. Sie ist die Tochter des verstorbenen Kantors Emil Treutler. Frau Richter wohnt seit 1968 bei ihrem Sohn in 4441 Riesenbeck-Birgte, Erlenstr. 10. Zwei Kinder leben in der DDR. Jeden Sonntag spielt sie noch zum Gottesdienst die Orgel.

**Bischdorf**

Frau Käthe Seiffert, geb. Kohlsdorf, verh., Nr. 46, 4350 Recklinghausen, Herner Str. 53 a, am 2. 10. 78 - 80 Jahre alt.

Frau Margarete Fiebig, geb. Neumann, verw., 5283 Bergeustadt, Wilhelmstr. 10, am 6. 10. 78 - 55 Jahre alt.

Frau Frieda Breier, geb. Fiebig, verh., Nr. 108, 4020 Mettmann, Wülfrather Str. 12, am 9. 10. 78 - 76 Jahre alt.

Herr Martin Krug, verw., Nr. 2, 5226 Reichshof 21 - Eckenhausen, Hilgenstock 9, am 13. 10. 78 - 77 Jahre alt.

Frau Emma Kunzendorf, geb. Fiebig, verw., Nr. 45, 5603 Wülfrath, Schillerstr. 51, am 22. 10. 78 - 80 Jahre alt.

Herr Paul Findeklee, verh., Nr. 24, DDR 9135 Burkhardtshof, Alte Poststr. 12, am 29. 10. 78 - 82 Jahre alt.

**Doberschau**

Ihren 100. Geburtstag feiert Frau Emilie Kiersch, am 16. 9. 78. Die Jubilarin wohnt bei ihrer Tochter Else in DDR 7901 Jeßnigk ü. Falkenberg/Elster. Sie ist geistig und körperlich noch immer gesund.

Herr Alfred Günther am 9. 10. 78 - 75 Jahre alt, in körperlicher und geistiger Frische, Schunterstraße 11, 3300 Braunschweig.

**Falkenhain**

Herr Kurt Hoffmann und Frau Ilse, geb. Hofmann am 19. 9. 78 - silberne Hochzeit, DDR 90 Karl-Marx-Stadt N 11, Luis-Otto-Str. 11-45-12.

**Giersdorf**

Frau Emma Gläser am 3. 10. 78 - 79 Jahre alt, Beckum.

Herr Walter Zobel am 3. 10. 78 - 55 Jahre alt, 8000 München-Traufkirchen.

Herr Erich Seiffert am 13. 10. 78 - 75 Jahre alt, Pannigstr. 10, 4760 Werl (West).

Herr Artur Gittler am 25. 10. 78 - 79 Jahre alt, Altersheim, 5000 Köln.

Frau Marta Beier am 26. 10. 78 - 75 Jahre alt, Anschrift unbekannt.

**Hermisdorf/Bad**

Herr Bruno Berger am 7. 9. 78 - 65 Jahre alt, Bachstr. 3, 5442 Mendig I.

**Hermisdorf b. Haynau**

Herr Karl Krause am 24. 9. 78 - 85 Jahre alt, Vaerstbrücke 19, 4750 Unna, Altheide.

**Hockenau**

Herr Albert Müller, am 29. 9. 78 - 81 Jahre alt, Ostereschstr., 2849 Visbek. Er ist schon viele Jahre gehbehindert, aber trotzdem noch einigermaßen guten Mutes.

Frau Frieda Pohl, am 5. 10. 78 - 70 Jahre alt, DDR 1801 Päwesin ü. Brandenburg, Schulstr. 10.

**Hohenliebenthal**

Herr Richard Fröberg, Osterkamps Kamp 24, 4540 Lengerich/Westf., am 4. 10. 1978 - 75 Jahre alt.

Frau Selma Weiner, geb. Speer, Hohne 489, 4540 Lengerich/Westf., am 4. 10. 78 - 77 Jahre alt.

Frau Minna Dittrich, geb. Schwedler, Lennesteinstr. 16, 5980 Werdohl am 21. 10. 1978 - 80 Jahre alt.

Herr Alfred Günther, An der Mühlenbreite 23, 4540 Lengerich/Westf., am 22. 10. 1978 - 76 Jahre alt.

Herr Hermann Merkel, DDR 8361 Otten-dorf ü. Sebnitz/Sachsen, am 29. 10. 78 - 70 Jahre alt.

**Johnsdorf**

Frau Frieda Weigold, Tochter des Maurers Hermann Härtel und Ehefrau Ida, geb. Mattern aus Langenau, am 4. 10. 78 - 50 Jahre alt, Ortsstr. 71, 7297 Alpirsbach 2 (Schwarzwald).

**Kauffung**

Herr Hubert Aust (Gemeindefriedung 1) am 19. 10. 78 - 65 Jahre alt, in 6331 Münch-holzhausen Krs. Wetzlar, Lindenstr. 124.

Frau Frieda Beyer, geb. Wahsner, verw. Bruchmann (Eisenbergsiedlung) am 30. 10. 78 - 77 Jahre alt, in Ennepetal-Milspe, Ambrosius-Brand-Str. 14.

Frau Irma Beyer, geb. Zobel (Hauptstr. Nr. 232) am 21. 10. 78 - 79 Jahre alt, in 8591 Röthenbach, Bergstr. 10.

Herr Wilhelm Bähr (Hauptstr. 127) am 25. 10. 78 - 78 Jahre alt, in Lütgentrup Nr. 8 b. Beckum.

Frau Berta Bruchmann, geb. Heilscher (Hauptstr. 75) am 25. 10. 78 - 76 Jahre alt, in 3360 Osterode 1, Wiesenstr. 19.

Herr Otto Badelt (Tschirnhaus) am 2. 10. 78 - 70 Jahre alt, Ruderting (Siedlung).

Herr Berthold Beyer (Hauptstr. 257) am 19. 10. 78 - 76 Jahre alt, in 3204 Nordstemmen 5 - Ortsteil Burgstemmen - Mittelstr.

Frau Linda Finger (Hauptstr. 72) am 29. 10. 78 - 75 Jahre alt, in Frankfurt/Main, Offenbacher Str. 334.

Herr Walter Frenzel (Hauptstr. 131) am 17. 10. 78 - 60 Jahre alt, in 4800 Bielefeld, Friedrich-Schulz-Str. 63.

Frau Else Friebe, geb. Köbe (Hauptstr. Nr. 104) am 31. 10. 78 - 76 Jahre alt, in 3591 Bad Wildungen-Odershausen, Am Gericht Nr. 155 b.

Frau Frieda Friebe, geb. Klinkert (Kirchsteg 9) am 24. 10. 78 - 70 Jahre alt, in Sachsenburg 64, ü. Frankenberg/DDR.

Frau Agnes Grüterich, geb. Scharf (Pochwerk 4) am 6. 10. 78 - 86 Jahre alt, in 5800 Hagen 1, Hohenlimburger Str. 4.

Bereits am 25. 8. 78 feierte Frau Elfriede Gottschling, geb. Hamfler ihren 80. Geburtstag, in 3110 Uelzen, Dieterichstr. 29, herzlichsten Glückwunsch nachträglich.

Herr Richard Gröer am 9. 10. 78 - 83 Jahre alt, Am Siek 8, 4800 Bielefeld 13.

Herr Georg Hein (Hauptstr. 28) am 16. 10. 78 - 84 Jahre alt, in Hellenthal/Eifel, Olefthal 20, Haus Hubertus.

Frau Emma John, geb. Fröberg (Hauptstr. 50) am 12. 10. 78 - 80 Jahre alt, in Kreuzschwitz, Krs. Hohenmölsen.

Frau Martha Kubik, geb. Blümel (Seifen 8) am 1. 10. 78 - 76 Jahre alt, in Glau-chau/DDR, Siedlerweg 46.

Herr Karl Krella (Gemeindefriedung 5) am 15. 10. 78 - 77 Jahre alt, in 8500 Nürnberg, Angerstr. 3.

Herr Werner Leppin (Hauptstr. 14) am 18. 10. 78 - 70 Jahre alt, in 7560 Gaggenau, Waldstr. 46.

Herr Wilhelm Mehwald (An den Brücken 1) am 10. 10. 78 - 76 Jahre alt, in Mettmann 2, Stralsunder Str. 4.

Herr Werner Maiwald (Widmutweg 2) am 1. 10. 78 - 50 Jahre alt, in Wollershausen/Harz, Siedlung 96.

Herr Peter Pawletta, Hauptstr. 28, am 16. 10. 78 - 50 Jahre alt, in 4000 Düsseldorf, Bismarckstr. 61.

Herr Paul Schinke (Dreihäuser 10) am 3. 10. 78 - 80 Jahre alt, in Hauzenberg, Hop-fengarten 12.

Herr Alfons Ulke (Am Bahnhof Niederkauffung 1) am 3. 10. 78 - 60 Jahre alt, in Hamburg 60, Illisweg 8.

Frau Ida Wende, geb. Bartsch (Hauptstr. 212) am 12. 10. 78 - 80 Jahre alt, in 4434 Ochtrup-Welbergen, Vechtastr. 96).

Herr Richard Warmbrunn (Hauptstr. Nr. 25) am 28. 10. 78 - 65 Jahre alt, in Glau-chau/DDR, Thälmannstr. 28.

Frau Augusta Zobel, geb. Daniel (Hauptstr. 90) am 30. 10. 78 - 93 Jahre alt, in 1000 Berlin, Teuerbachstr. 2.

**Kleinhelmsdorf**

Frau Else Beck, geb. Kliemas am 17. 10. 1978 - 80 Jahre alt, Im Münchfeld 27, 6503 Mainz.

Frau Ursula Schollmeyer, geb. Knoblich, am 10. 8. 78 - 60 Jahre alt, Pluggendorfer Str. 15, 4408 Dülmen.

Herr Stefan Ruffer am 31. 8. 78 - 77 Jahre alt, Börnste 119, 4408 Dülmen.

Frau Katharina Fiegert, geb. Mieger, am 26. 10. 78 - 83 Jahre alt, Lipper Weg 129, 4370 Marl.

Herr Johannes Kühn, 50 Jahre alt, Roderdamm 90, 4440 Rheine/Westf.

**Konradswaldau**

Frau Hedwig Bittner, am 9. 8. 78 - 80 Jahre alt.

Frau Helene Drescher, geb. Thiem, am 5. 10. 78 - 76 Jahre alt, Im Strohsiek 28 b, 4800 Bielefeld 1.

Frau Ella Feige, geb. Scholz, am 22. 10. 1978 - 81 Jahre alt, Suttorf Nr. 50, 4520 Mele/Wiehengebirge 8.

Herr Richard Zobel, am 27. 10. 78 - 84 Jahre alt, Flensburger Str. 50, 4800 Bielefeld 1.

Frau Frieda Berndt, geb. Wahn, am 28. 10. 78 - 81 Jahre alt, Friedrich-Schultz-Str. 47, 4800 Bielefeld 1.

Frau Emma Nixdorf, geb. Raupach, am 28. 10. 78 - 76 Jahre alt, Hagenkamp 13, 4800 Bielefeld 1.

**Leisersdorf**

Herr Richard Becker am 14. 9. 78 - 80 Jahre alt, Hohenacker 4, 2905 Nord-Ede-wecht II.

**Wer hilft suchen?**

Wer kann Angaben machen über Familie Hirsch aus Märzdorf? Herr Oskar Hirsch ist 1965 in Oberlungwitz verstorben. Seine Ehefrau Marie dürfte wohl auch inzwischen verstorben sein. Ein Sohn hieß Manfred. Wer kennt seine Adresse oder eine Anschrift von Familienangehörigen?

Frieda Strietzel, Parkstr. 284  
5880 Lüdenscheid



Wer kann mir Angaben über die Anzahl der Beschäftigten des Waffen-Kolonialwaren-Geschäftes, Goldberg, Ring 35 und Ring Nr. 44, für den LAG bestätigen. Inhaber Georg Absch, sen., Elisabeth Absch, geb. Gude, Manfred Absch, u. Hausangestellte.

Mitteilungen erbeten an:  
Absch Wolfgang, Stettiner Str. 56  
4150 Krefeld 11 (Goldberg, Ring 35)



**Reichswaldau**

Gesucht wird Frau Martha Groer - das ist ihr Mädchennamen - aus Röversdorf. Frau G. war etwa von 1929-1934 auf dem Rittergut Reichswaldau, bei Familie von Uechtritz, als Hausgehilfin tätig. Vor einigen Jahren kam sie einmal zum Reichswaldauer Treffen nach Nienburg. Sie trug sich aber nicht in die Anwesenheitsliste ein, so daß ihre jetzige Anschrift nicht bekannt ist. Frau Groer wird gesucht von Frau Erika von Uechtritz und Steinkirch, Adelheidstr. 22, 3000 Hannover.

**Lobendau**

Frau Selma K ü g l e r, geb. Mehwald, Danziger Str. 1, 4784 Rüthen, am 16. 9. 78 - 95 Jahre alt.

**Ludwigsdorf**

Frau Gertrud K a d e n b a c h, Ems Hütte Nr. 22, 4497 Aschendorf am 10. 8. 78 - 60 Jahre alt.

Frau Frieda R a s c h k e, Lindenstr. 7, 3411 Echte, OT Kalefeld am 30. 8. 78 - 81 Jahre alt.

Frau Emilie R a s c h k e, Waldstr. 54, 3352 Einbeck-Salzderhelden am 1. 9. 78 - 80 Jahre alt.

Herr Gustav B a u m e r t, Bleichstr. 163, 4800 Bielefeld am 12. 9. 78 - 79 Jahre alt.

Herr Fritz G ö r l i t z, Karkweg 48, 2190 Cuxhaven-Gudendorf am 21. 9. 78 - 76 Jahre alt.

**Märzdorf**

Frau Berta Z o b e l am 2. 10. 78 - 79 Jahre alt, Schleifenbaumstr. 22, 5000 Köln 80.

**Modellsdorf**

Frau Lotte L a n g e, geb. Gräb am 12. 10. 1978 - 76 Jahre alt, Badenstr. 6, 4033 Ratingen-Hösel.

**Neudorf am Gröditzberg**

Herr Hermann R i c h t e r am 15. 8. 78 - 76 Jahre alt, Tetrinistr. 25, 8700 Würzburg.

Frau Margarete R o t h e am 12. 9. 78 - 65 Jahre alt, Kappler Stein, 2921 Aue/Westf.

Frau Meta S t i l l e r, geb. Machurig am 16. 9. 78 - 65 Jahre alt, Brandenburger Str. 7, 5920 Bad Berleburg.

Frau Emma G r e i s e r am 5. 10. 78 - 92 Jahre alt, sie wohnt bei ihrer Tochter Gertrude Günzel, Neuenweg 11, 5520 Bitburg-Stahl/Eifel. Frau Greiser ist noch für ihr Alter bei guter Gesundheit.

**Pilgramsdorf**

Frau Frieda E b e l i n g, geb. Ludwig, genannt „die Bahnhof-Friedel“, am 22. 9. 78 - 55 Jahre alt, Giesener Str. 35, 3203 Sarstedt.

Frau Friedel B r u c h m a n n, geb. Haude, am 17. 10. 78 - 60 Jahre alt, Lichtenmoor 26, 3071 Heemsen 1, Krs. Nienburg/Weser (Schönwaldau).

Frau Irma L i e b r i c h, geb. Gerlach am 18. 9. 78 - 65 Jahre alt, Am Sonnenhang, 5226 Reichshof 31-Oberagger (Langneudorf).

Frau Emma K r a u s e - 88 Jahre alt, 3321 Alt Wallmoden ü b. Salzgitter-Ringelheim.

Frau Emma K r i s c h k e, geb. Ludewig am 12. 10. 78 - 80 Jahre alt, Eilenburger Str. Nr. 27, DDR 75 Cottbus.

Herr Bruno D ö h r i n g bei guter Gesundheit - 80 Jahre alt. Der Jubilar ist bei jedem Heimattreffen anwesend, Lachtstr., 5270 Gummersbach 31-Dieringhausen.

**Probsthain**

Frau Klara B a r t s c h, geb. Schiller am 25. 9. 78 - 70 Jahre alt, Drosselstr. 4, 5650 Solingen.

Frau Martha S t e p h a n am 28. 9. 78 - 77 Jahre alt, Johannesstr. 19, DDR 6900 Jena/Thüringen.

Frau Hulda H ü b n e r, geb. Gumbrich am 29. 9. 78 - 87 Jahre alt, Mitteldorfstr., 3415 Hattorf.

Frau Klara G ü t t l e r, geb. Menzel am 3. 10. 78 - 88 Jahre alt, Stooksbreite 18, 4903 Schöttmar/Lippe.

Herr Walter G ö h l i c h am 7. 10. 78 - 65 Jahre alt, Brendelkamp 6, 3070 Nienburg/Weser.

Frau Lina E k e l t, am 11. 10. 78 - 83 Jahre alt, Siedlung 9, 3415 Hattorf.

Herr Gerhard S e i f e r t am 11. 10. 78 - 50 Jahre alt, Breslauer Str. 5, 3101 Hambühren 2.

**Reisicht**

Herr Paul S c h i n d l e r, verh., Nr. 84, 6407 Neuhof, Kreuzberg-Siedlung 43, am 12. 10. 78 - 65 Jahre alt.

Frau Käthe H i l l e r, geb. Klein, verw. Gallitschke, Nr. 4, 7000 Stuttgart-Rohracker, Wollerweg 20, am 21. 10. 78 - 83 Jahre alt.

Herr Ernst B a u s c h k e, Nr. 14, 1000 Berlin 42, Kosleckweg 11 b, am 23. 10. 78 - 75 Jahre alt.

Frau Margarete K ü h n, geb. Jakob, verh., Nr. 73, DDR 402 Halle/S., Ernst-Moritz-Arndt-Str. 6, am 27. 10. 78 - 65 Jahre alt.

Herr Walter T i l g n e r, verh., Nr. 135, 6450 Hanau/M., Gabelsbergerstr. 13, am 29. 10. 78 - 55 Jahre alt.

**Röchlitz**

Frau Emma M ü s s i g am 10. 9. 78 - 85 Jahre alt, die Jubilarin lebt bei ihrem Sohn



Walter Müssig, Brunecker Str. 3 (Gut 1 b. Ritter)

Frau Ida H a i n, geb. Hielscher am 28. 8. 1978 - 89 Jahre alt, 2849 Hausstette Kreis Vechta.

**Röversdorf**

Frau Charlotte S e i d e l, geb. Nitschke, am 14. 10. 78 - 76 Jahre alt, Damaschkestr. 3, 5750 Menden/Sauerland.

**Schönwaldau**

Frau Else S c h o l z am 27. 9. 78 - 65 Jahre alt, Jägerstr. 121, 5200 Siegburg.

**Straupitz**

Frau Emma S c h o l z am 10. 8. 78 - 70 Jahre alt, Wilhelm-Busch-Ring, 3371 Mechtshausen (Mühle Schierau).

**Tiefhartmannsdorf**

Frau Elisabeth von H e i n z am 25. 10. 78 - 93 Jahre alt, christl. Hospiz, 8990 Lindau im Bodensee.

Herr Fritz T e s c h n e r und Frau am 30. 9. 1978 - goldene Hochzeit, Wüllener Str. 27, 4426 Vreden.

Herr Richard E n d e und Frau Frieda, geb. Schöps am 14. 10. 78 - goldene Hochzeit, Up de Bookholt 6, 4426 Vreden.

Frau Emma B r a u n e r, geb. Hampel, Cl.-Brentano-Str. 38, 5750 Menden 2 - 88 Jahre alt, am 28. 9. 78.

Herr Werner J a n k e, Gnesener Str. 1, 2800 Bremen-Gröpelingen - 50 Jahre alt, am 25. 7. 78.

Herr Ernst H a n d s c h u h, Dennenkamp Nr. 44, 4200 Oberhausen-Sterkrade - 65 Jahre alt, am 16. 8. 78.

Frau Johanna M ü l l e r, geb. Ilgner, Erbbaustr. 8, 6000 Frankfurt a. M. - 60 Jahre alt, am 25. 9. 78.

Herr Gerhard K l o s e, Hönninger Weg Nr. 302, 5000 Köln-Zollstock - 70 Jahre alt, am 29. 9. 78.

Frau Elfriede S e i d e l (Dominium), Gördenstr. 14, 4426 Vreden - 86 Jahre alt, am 1. 10. 78.

Frau Hedwig R a s c h k e, geb. Paul, DDR 8351 Dittersbach, Krs. Sebnitz/Sa. - 75 Jahre alt, am 5. 10. 78.

Frau Minna K a m p e r, am 11. 10. 78 - 81 Jahre alt, Am Pfarracker 66, 4800 Bielefeld 1.

Frau Gertrud W i n t e r, geb. Hainke, am 22. 10. 78 - 70 Jahre alt, Carl-Hoffmann-Str. Nr. 20, 4800 Bielefeld 1.

Frau Frieda B r u c h m a n n, geb. Haude, Lichtenmoor 26, 3071 Heemsen 1 - 60 Jahre alt, am 17. 10. 78.

**Ulbersdorf**

Herr Walter C o n r a d und Frau Gretel, geb. Breuer am 31. 8. 78 - silberne Hochzeit, Burgstr. 11, 5063 Overath.

**Wilhelmsdorf**

Herr Gustav S e i b t am 26. 9. 78 - 76 Jahre alt, Am Neuländer 12, 5909 Holzhausen/Burbach, Siegerland.

**Wittgendorf**

Herr Hermann S e m p r i c h am 14. 9. 78 - 85 Jahre alt, Am Harstberg 31, 6302 Licht.

**Wolfsdorf**

Herr Richard R e i n s c h am 31. 10. 78 - 79 Jahre alt, August-Fuhrmann-Str. 31, 4800 Bielefeld 17.

## † Unsere Toten †

**Goldberg**

Frau Gisela H a d a m c z i k, geb. Grosser verstarb am 30. 7. 78, im Alter von fast 97 Jahren, in 3118 Bad Bevensen.

**Haynau**

Frau Cläre F r a n k e, geb. Nerger verstarb am 6. 8. 78, im Alter von 84 Jahren, in 7306 Denkendorf.

Am 31. 7. 78 verstarb Frau Elly F r i e b e, geb. Horn, im Alter von 83 Jahren in Argentinien. Sie wurde an der Seite ihres Ehemannes, Medizinalrat Dr. Werner Friebe, in Buenos Aires beigesetzt (Gartenstr. 3).

Frau Gertrud S c h w a r z, geb. Frache, verstarb im 76. Lebensjahr am 31. 7. 78, Königswieser Str. 5, 8000 München 71.

**Schönau/Katzbach**

Herr Fritz G e i s l e r verstarb am 21. 8. 78, im Alter von fast 71 Jahren, Vorster Str. 324, 4050 Mönchengladbach 6.

Frau Erna T i t z e (Auenstr. 12), verstarb nach langem, schwerem Leiden am 4. 8. 78, im Alter von fast 73 Jahren, in Hofgeismar. Ihre Schwester Margarete Heller, geb. Titze, wohnt in 3501 Ahnatal, Am Dornbusch 3.

**Brockendorf**

Frau Martha M i c h a e l geb. Reschke verstarb im fast vollendeten 80. Lebensjahr am 2. 9. 78, Albert-Schweitzer-Str. 14, 5112 Baesweiler.

**Harpersdorf**

Frau Emma H e i d r i c h, geb. Semprecht, ist am 17. 8. 78, im Alter von 87 Jahren verstorben. Sie wurde am 21. 8. 78 auf dem Friedhof in Bakum beerdigt. Sie wohnte bei ihrem Schwiegersohn Richard Schmidt, in 2849 Daren/Weihe 13 Krs. Vechta.

**Kauffung**

Am 8. 6. 78, verstarb im Alter von 77 Jahren, Herr Georg S z y m a n s k i, in 8640 Kronach-Gehülz, Brand 295, früher Hauptstraße 99.

Am 19. 7. 78 verstarb im Alter von fast 73 Jahren, Frau Marta K e i l, geb. Müller, in 4723 Neubeckum, Im Werl 9, früher Schulzengasse 9.

Am 20. 8. 78 verstarb im Alter von 83 Jahren, Frau Anna B r ü c k n e r, geb. Mende, in 1000 Berlin-Schulzendorf (Eichwalde), früher Hauptstr. 58.

**Kleinhelmsdorf**

Zu Grabe trugen wir Frau Hedwig R u f f e r, geb. Scholz, im Alter von 72 Jahren, Börnste 119, 4408 Dülmen.

**Konradswaldau**

Frau Gertrud W e i n h o l d, geb. Nixdorf, verstarb am 11. 8. 78, kurz vor ihrem 84. Geburtstag. Sie wohnte bei ihrer Tochter Lotte Tippelt, Kaageweg, 2251 Schobüll/Husum.

**Leisersdorf**

Herr Alfred H o f f m a n n verstarb im Alter von 75 Jahren am 19. 7. 78. Er wurde am 22. 7. 78, auf dem Friedhof von Dinklage beigesetzt. Seine Frau Lisbeth Hoffmann, geb. Maier wohnt 2843 Dinklage, V.-d.-Wal-Str. 16.

**Lobendau**

Frau Helene B ö h m, geb. Schmidt, verstarb am 18. 8. 78, im Alter von 79 Jahren, in Göppingen-Faurndau.

**Wichtig für alle  
Zeitungsbezieher!**

Ab 1979 kommen große Änderungen im Postzeitungsdienst auf uns zu. Bitte machen Sie deshalb noch keine Bezugsgebühren - Vorauszahlungen für das nächste Jahr. In der Januar-Ausgabe 1979 werden wir Sie genauestens unterrichten und die entsprechenden Hinweise geben.

Ihr Zeitungsverlag  
Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten  
Limburg und Wolfenbüttel

Am 5.7.78 verstarb Frau Ruth Wiczorek, geb. Asbahr, 2361 Schackendorf bei Bad Segeberg.

**Nieder-Kauffung**

Frau Frieda Mehwald, geb. Hänsch (An den Brücken 1), verstarb im Jahr 1967. Es wurde auch in unserer Ausgabe 5/1967 bekanntgegeben, Leider ist dem Berichtstatter hier ein Irrtum unterlaufen, indem er Frau Mehwald in der Juli-Ausgabe zum Geburtstag gratulierte. Wir bitten um Entschuldigung.

**Niederschellendorf**

Herr Karl Seidel, verstarb am 24.8.78, im Alter von 85 Jahren, Bergstr. 12, 6349 Medenbach.

**Pilgramsdorf**

Frau Mathilde Gremke, geb. Böhnisch, verstarb am 18.8.78, im Alter von 87 Jahren, Im Lindegewann 14, 6200 Wiesbaden-Bierstadt.

**Reisicht**

Am 1.8.78 verstarb Frau Marta Kahl, geb. Scholz, Reisicht Nr. 108, im Alter von 80 Jahren. Sie wohnte in 2800 Bremen, Im Ring 1 a.

**Röchlitz**

Herr Richard Hain verstarb am 21.7.78 im Alter von 89 Jahren. Er wurde am 25.7.1978 auf dem Friedhof in Vestrup beerdigt. Seine Frau Ida, geb. Hielscher, wohnt 2849 Hausstette Krs. Vechta.

**Tiefhartmannsdorf**

Frau Alma Klose, geb. Günther, verstarb am 7.8.78, Wiesenweg 7, 3420 Herzberg/Harz.

**Ohne Ortsangabe**

Herr Franz Gielnik verstarb am 13.6.1978, in DDR Heinrichsfelde Krs. Kyritz, im Alter von 85 Jahren.

Laut Angabe der Post ist Frau Ruth Nowak verstorben, Hauptstr. 14, 3326 Baddeckenstedt.

Durch ein Versehen unsererseits konnte die Todesanzeige von Frau Ida Plagwitz erst in der heutigen Ausgabe erscheinen. Wir bitten vielmals um Entschuldigung.

Ihr Heimatverlag

**Neue Bücher**

Walter Stanietz: **Das tägliche Brot**  
Lebensroman vom Segen der Arbeit, 372 S., br., Restposten,  
Sonderpreis **DM 6,00**

Ende September lieferbar:  
**Die kleine Ti und die blauen Berge**  
Die Geschichte einer großen Sehnsucht nach Rübezahls Reich in Wort und Bild erzählt von Charlotte Pangels  
144 Seiten, Leinen **DM 13,80**

Ende Oktober lieferbar:  
Paul Keller: **Das letzte Märchen**  
Roman, Neuauflage 163.-165. Tausend, Leinen **DM 13,80**

Ende November lieferbar:  
Ruth Storm: **Odersaga**, Das Schloß am Strom  
Roman, 320 Seiten, Leinen **DM 24,00**

Vorbestellungen erbeten:

**Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten**  
Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105, 3340 Wolfenbüttel

Viele liebe Menschen haben uns zu unserer goldenen Hochzeit gratuliert.  
Hiermit ein herzliches Dankeschön.

**Martin Liebig nebst Frau Margarete geb. Liehr**

5632 Wermelskirchen, Jahnstraße 12  
früher Schönau a. K. und Tiefhartmannsdorf

Anläßlich unserer goldenen Hochzeit sind wir in so reichem Maße geehrt und beschenkt worden, daß wir nur auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aussprechen können.

**Oskar und Emma Nixdorf**

Bielefeld 1  
Hagenkamp 13

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute im fast vollendeten 80. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

**Frau Martha Michael**

geb. Reschke

früher Gärtnerei in Brockendorf

In stiller Trauer

**Elli Hering und Familie**

**Walter Michael und Familie**

5112 Baesweiler, Albert-Schweitzer-Straße 14

5112 Baesweiler II, Neue Weide 12

Die Beerdigung fand am 31. 8. 1978 statt.

**„GOLDBERGIA-LIED“**

Wer kann mir zu Text und möglichst auch Noten verhelfen? Dank im Voraus.

**Hanns Ulrich Pusch**

Händelstr. 7, 5308 Rheinbach

**Die neuen Kalender 1979 sind da!**

Bitte beachten Sie die nächste Ausgabe

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten

**Urlaub im Weserbergland**

Ruhige Lage, Waldnähe, 6 km von Hameln, Zimmer mit Frühstück, Voll- oder Halbpension.

**Pension Sonnenblick** Inh. Hartmut Krause

3253 Hessisch Oldendorf 2 (Fischbeck, Weser)

Telefon (0 51 52) 21 08

früher Lobendau und Falkenhain

Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiß nicht,  
was er dir Gutes getan hat.

**Gisela Hadamczik**

geb. Grosser

\* 4. 10. 1881 † 30. 7. 1978

Witwe des im Jahre 1924 verstorbenen Studienrates Kurt Hadamczik zu Goldberg, Schwabe-Priesemuth-Stiftung Fern ihrer geliebten schlesischen Heimat fand sie ihre letzte Ruhestätte in Bad Bevensen.

In steter Dankbarkeit,  
im Namen aller Angehörigen

**Horst Hadamczik**

**Charlotte Riebold** geb. Hadamczik

2120 Lüneburg, Elbinger Straße 6

Meine liebe Mutter, unsere Schwiegermutter, gute Oma, Uroma und Tante

**Mathilde Gremke**

geb. Böhnisch

\* 17. 12. 1890 † 18. 8. 1978

hat uns nach einem erfüllten Leben für immer verlassen.

In stiller Trauer,  
im Namen der Angehörigen

**Käte Ziegler** geb. Gremke

6200 Wiesbaden, Im Lindegewann 14  
früher Pilgramsdorf

Für die mir anlässlich meines 91jährigen Geburtstages entgegengebrachten Wünsche und Gedenken sage ich hiermit herzlichen Dank.

**Richard Groke**

Heimatortsvertrauensmann  
von Micheldorfer Vorwerke

Allen Heimatfreunden von nah und fern, die mir zu meinem 50. Geburtstag gratulierten, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

**Siegfried Hornig**

Feuerdornstr. 20  
4800 Bielefeld 18

Denkendorf, im August 1978  
früher Haynau, Parkstraße 6

Meine gute Schwester, unser liebes Tantele

## Frau Claere Franke

geb. Nerger

1894 – 1978

ist am 6. August d. J. sanft entschlafen.

**Hermann Nerger  
und alle Angehörigen**

Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreis stattgefunden.  
Trauerhaus: Stiegele, Weidenweg 8, 7300 Eßlingen

Am 30. 6. 1978 hat uns unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

## Frau Ida Plagwitz

geb. Prenzel

im gesegneten Alter von 85 Jahren für immer verlassen.

In stiller Trauer und Dankbarkeit

**Bruno Prenzel und Frau Frieda geb. Zachmann  
Willi Bachmann und Frau Frieda geb. Plagwitz  
Kinder, Enkel und Urenkel**

3008 Garbsen 1, Arkturhof 5  
früher Probsthain

Herzlichen Dank für alle Beweise der Anteilnahme beim Tode unserer lieben Mutter.

Zum Gedenken an den Todestag meines geliebten Mannes

## Walther von Uechtritz und Steinkirch

Geliebt, beweint und unvergessen.

**Erika von Uechtritz und Steinkirch**  
geb. von Woyrsch

Hannover, den 16. 9. 1978  
Adelheidstraße 22

Unsere liebe Mutter, Omi und Uromi

## Gertrud Schwarz

geb. Frache

\* 14. 1. 1903 in Haynau † 31. 7. 1978 in München  
ist heimgegangen in den ewigen Frieden.

In tiefer Trauer

**Geschwister Schwarz  
mit Familien**

München 71, Königswieserstraße 5

Meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

## Helene Böhm

geb. Schmidt

\* 7. 4. 1899 † 18. 8. 1978

früher Lobendau, jetzt Göppingen-Faurndau

ist im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

**Ursula Richard geb. Böhm  
mit Gatte Konrad,  
Gaby und Andreas**

7320 Göppingen-Faurndau, Ulmenstraße 6

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Ganz plötzlich und unerwartet, für uns unfaßbar, nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Wilhelm Muth

\* 14. 2. 1919 † 27. 8. 1978

zu sich in die Ewigkeit.

Seine ganze Liebe galt seiner Familie.

Im Namen aller Familienangehörigen

**Emma Muth geb. Maywald  
aus Tiefhartmannsdorf Nr. 19 sowie  
Reinhard  
Brigitte  
Edgar**

4430 Steinfurt-Burgsteinfurt, Zinnowitz, Mühlheim  
Bahnhofstraße 36